

gebene Gröfse gleichfalls nicht erreicht, kann die erwähnte Angabe nur eine irrthümliche sein. Trotz der Nennung des Gewährsmannes Wünsche, der als genauer Kenner der Sächs. Schweiz diese Zahl aber auf keinen Fall genannt haben kann, vermag ich augenblicklich der Quelle dieser Angabe nicht nachzukommen und an Stelle der fehlerhaften die berichtigte einzusetzen. Sollte sie statt 1400 m nur 400 m lauten, was den tatsächlichen Verhältnissen in der Sächs. Schweiz auch entsprechen dürfte?

**Die Avifauna des westlichen Pripjet-Sumpfes
im Lichte der Forschung deutscher Ornithologen
in den Jahren 1915—1918.**

Von **O. Graf Zedlitz.**

(Fortsetzung.)

Nachtrag zu *Bonasia b. grassmanni*.

Während der erste Teil der Arbeit sich schon im Druck beand, erhielt ich Kenntnis von Buturlins Neubeschreibung mehrerer neuer Haselhuhnformen in den russischen Orn. Mitt. 1916, Heft 4. Es handelt sich da um 3 ostsibirische Subspecies „*kolgmensis*“, „*amurensis*“ und „*ussurensis*“, die Einzelheiten der Beschreibung konnte ich nicht nachprüfen, wahrscheinlich gehören die von mir erwähnten nicht typischen *Bonasia* aus Sibirien im Berl. Mus. zu einer dieser neuen Rassen. Speziell interessant für uns ist aber ferner die Neubeschreibung einer ostrussischen Form „*volgensis*“. ¹⁾ Herr Grote ²⁾ hatte die Liebenswürdigkeit, mir aus seiner Kenntnis des russischen Textes mitzuteilen, dafs der Autor gerade diese Vögel in scharfen Gegensatz zu den westrussischen bringe und „*volgensis*“ als eine Neubenennung von „*septentrionalis* Seeb.“ auffasse, da dieser Name ja durch „*septentrionalis* Br.“ anticiptiert ist. Es handelt sich bestimmt hier um eine der wesentlich grauen Rassen, welche sich scharf von meiner *grassmanni* unterscheidet, die ja den braunen ostdeutschen Vögeln am nächsten steht. Durch Buturlins Namen wird also *grassmanni* in ihrer Existenz-Berechtigung nicht tangiert, *volgensis* und *grassmanni* kommen als event. Synonyme nicht in Betracht.

78. *Circus aeruginosus aeruginosus* L.

Grafsmann O. MS. 16, p. 232; J. f. O. 18, p. 298; O. MS. 19, p. 73. — Reichenow O. MB. 16, p. 130; „Bialowies“ 18, p. 180. — Rüdiger O. Jbch. 17, p. 154. — Zedlitz J. f. O. 17, II, p. 286.

¹⁾ l. c. p. 227.

²⁾ vgl. H. Grote J. f. O. 1920 p. 134.

Die Rohrweihe verlangt als Brutplatz grofse Rohrwälder oder wenigstens Weidendickichte am Rande von Mooren, beides bietet die Gegend an der Pina in reichem Mafse, so konnte sie denn auch Grafsmann dort als häufigen Brutvogel verzeichnen. Reichenow erhielt ein Ex. aus der Gegend von Pinsk. Auch Rüdiger erwähnt ihr Vorkommen im mittleren Teil des Sumpfes, im nördlichen Teil wird sie aber recht selten, bei Tuchowitschi wie bei Slonim sah ich sie ganz vereinzelt und konnte nur am 19. VIII. 16 ein ♀ ad. sammeln. In Bialowies wurde sie gleichfalls auf dem Zuge im August erlegt. Nur Grafsmann konnte Dank dem häufigen Vorkommen in seinem Bezirk Daten über den Frühjahrszug geben, er beobachtete die ersten beiden Rohrweihen am 25. III. 16, am 30. III. 16 wieder einige, am 9. IV. 16 regen Zug. Unter den Weihen erscheint diese Art zuerst im Frühjahr.

Befund: Als Brutvogel nur in schilfreichen Teilen des Sumpfes häufig, sonst meist nur im Spätsommer auf dem Zuge beobachtet.

79. *Circus cyaneus cyaneus* L.

Grafsmann O. MS. 16, p. 233; J. f. O. 18, p. 298; O. MS. 19, p. 51. — Puhlmann O. MS. 18, p. 207. — Reichenow „Bialowies“ 18, p. 180. — Rüdiger O. Jbch. 17, p. 154. — Zedlitz J. f. O. 17, II, p. 286.

Unter den in Ost-Deutschland brütenden Weihen halte ich die Kornweihe für die häufigste, im Pripjet-Sumpf ist sie umgekehrt die seltenste ihrer Sippe, das ergibt sich unzweifelhaft bei Zusammenstellung der dort gemachten zuverlässigen Beobachtungen. Hören wir zunächst Grafsmann: Bei starkem Zuge am 9. IV. 16 sah er neben vielen Wiesen- und Steppenweihen die Kornweihe nur in geringerer Zahl (O. MS. 16). Seine Notizen im J. f. O. 18 über die 3 Weihenarten beschließt er mit dem Satze: „Ich glaube aber, dafs die gröfsere und weniger schlanke Kornweihe seltener ist als ihre beiden Vettern.“ Rüdiger in seinem Aufsatz „Einige Notizen über Raubvögel in den Pripjet-Sümpfen“ (O. Jbch. 17) fafst sein Urteil dahin zusammen: „*C. pygargus* sei die gemeinste Weihe, danach komme *C. macrourus*“; für *C. cyaneus* besitzt er kein Belegstück. Als dritter im Bunde schliesse ich mich der Ansicht der beiden vorgenannten vorzüglichen Beobachter vollkommen an, ich konnte im J. f. O. 17 *C. pygargus* als häufigen, *C. macrourus* als sicheren Brutvogel anführen, *C. cyaneus* aber nur als seltenen Gast zur Zugzeit, von dem mir nur ein Belegstück aus dem nördlichen Sumpfgebiet bekannt war. Grafsmann ist der Einzige, welcher im Juni 16 einen Horst mit Jungen gefunden und damit den Nachweis des Brütens erbracht hat. Puhlmann sah die Kornweihe 2 mal im September 17 südlich Wilna. Über den Zug liegen folgende Daten vor:

Erste Beobachtung an der Pina am 9. IV. 16 gleichzeitig mit anderen Weihen (Grafsmann);

Erste Beobachtung bei Bialowies am 18. IV. 16 u. 8. IV. 17, doch ist es unsicher, um welche Weihenart es sich handelte (Reichenow); Herbstzug an der Pina vom 20. IX.—20. X. 16 stark, einzelne Ex. bis Dezember (Grafsm.).

Befund: seltener Brutvogel im Sumpfbgebiete, auf dem Durchzuge häufiger, jedoch nicht so zahlreich wie *C. pygargus* und *C. macrourus*.

80. *Circus macrourus* Gm.

Grafsmann O. MS. 15, p. 233; J. f. O. 18, p. 298; O. MS. 19, p. 51. — Rüdiger O. Jbch. 17, p. 153. — Zedlitz J. f. O. 17, I, p. 105; J. f. O. 17, II, p. 286.

Häufiger als die vorige erscheint die Steppenweihe zur gleichen Zeit wie diese auf dem Frühjahrs- und Herbstzuge und bleibt auch als Brutvogel gern im Sumpfbgebiet, das bestätigen Grafsmann und Rüdiger. Letzterer sammelte am 3. IX. ein ♀ juv. aus demselben Jahre. Ich beobachtete am 16. VIII. 16 eine Familie bestehend aus ♀ ad. und 2 juv., von denen ich das ♀ ad. erlegte.

Befund: nicht selten als Brutvogel, häufig auf dem Durchzuge im Pripjet-Sumpf.

81. *Circus pygargus* L.

Grafsmann O. MS. 16, p. 233; J. f. O. 18, p. 298; O. MS. 19, p. 51. — Rüdiger O. Jbch. 17, p. 153; Zschft. f. O. u. O. XXIV, p. 2. — Zedlitz O. MB. 15, p. 134, O. MB. 16, p. 167; J. f. O. 17, II, p. 286.

In Bezug auf die Zugzeiten schließt sich die Wiesenweihe den beiden vorigen an, als Brutvogel dürfte sie am häufigsten von allen auftreten. Rüdiger fand am 3. VII. 17 nahe am Pripjet-Fl. einen Horst im Weidengestrüpp, welcher 2 Eier und ein wohl 8 Tage altes Junges enthielt (nähere Beschreibung s. O. Jbch. 17), am 27. VII. wurde das beinahe flügge Junge von ihm ausgenommen, es wurde von Kleinschmidt als Wiesenweihe bestimmt. Ich erhielt am 30. VI. 16 ein auf den Schara-Wiesen erlegtes ♀ ad. mit großem Brutfleck, gesehen habe ich diese Art sehr oft bei Tuchowitschi und nicht selten bei Slonim.

Befund; die am häufigsten im Sumpfbgebiet brütende Weihenart.

81. *Astur palumbarius palumbarius* L.

Dennler „Falco“ 17, p. 3: *A. gentilis*; „Natur“ 18/19, p. 46: *A. g.* — Gengler O. Jbch. 16, p. 78: *A. g. g.* — Grafsmann J. f. O. 18, p. 299; O. MS. 19, p. 73. — Puhlmann O. MS. 18, p. 207. — Reichenow „Bialowies“ 18, p. 180. — Stolz J. f. O. 17, p. 372. — Zedlitz J. f. O. 17, II, p. 286.

Es handelt sich hier um die helle, große, typische Form, dies beweisen das von Dennler (Falco 17) erwähnte ♀ und das von mir gesammelte ♂ ad., Ostrow 3. V. 16 (vgl. J. f. O. 17, II).

Wegen der Bezeichnung „*Astur palumbarius*“ statt „*Accipiter gentilis*“ verweise ich auf Reichenow Vög. Handb. syst. Ornith. 1913, p. 377 u. 381 sowie J. f. O. 16, p. 344.

In auffallender Weise scheinen sich die Berichte über das zeitliche Vorkommen des Habichts zu widersprechen, obgleich natürlich jeder Beobachter für sein Gebiet Richtiges gemeldet haben wird, die einen kennen ihn nur als Wintergast, die andern wieder nur im Sommer. Zur ersterer Gruppe gehören folgende: Dennler erwähnt zuerst (*Falco* 17) lediglich das im November 16 im Pripjet-Sumpf erlegte ♀ ad., sagt aber später (*Natur* 18/19) ausdrücklich, der Hübnerhabicht sei dort Wintergast. Gengler hat vom September bis Mitte Dezember 15 allmonatlich auf seinen Reisen Habichte beobachtet bei Brest Litowsk und an anderen Orten meist westlich des Sumpfes, er erwähnt dabei die großen Mafse der ♀♀. Puhlmann sah nur am 9. und 12. November 17 Hübnerhabichte südlich von Wilna bei Wischnew; Reichenow endlich erwähnt für Bialowies diesen Raubvogel aus den Monaten Oktober, Dezember, Januar bis April (bei letzterem Monat dürfte es sich auch nicht um Brutvögel handeln, denn das wäre sonst ausdrücklich gesagt). Alle diese Beobachtungen beziehen sich also ausschliesslich auf Durchwanderer und Wintergäste. Demgegenüber schreibt Grafsmann vom Habicht: „ist hier nur Sommervogel“ . . . also gerade das Gegenteil. Der vorzügliche Biologe kann auch von einem besetzten Horst berichten, den er Anfang April 16 im Sumpflaubwalde fand, hat also das Brüten nachgewiesen; im übrigen gehört dort (nach ihm) der Habicht zu den seltenen Raubvögeln. Stolz erhielt ein sehr starkes ♂ ad. aus Suwalki vom 18. IV. 16, also schon zur Brutzeit erlegt. Ich selbst besitze das schon erwähnte ♂ vom 3. V. 16 aus dem Sumpfwalde bei Ostrow und kann mit aller Bestimmtheit versichern, dafs ich den Habicht noch wiederholt zu anderen Jahreszeiten gesehen habe, auch im Spätherbst in der Gegend von Slonim, wo eine mächtige einzelnstehende Fichte auf einer Düne am Scharatale eine beliebte Warte für einen „Langschwanz“ bildete, den ich für ein ♂ ad. hielt und mehrfach vergebens anzupürschen versuchte. Grafsmanns Ansicht, dafs er nur Sommervogel sei, läfst sich also auch für den Sumpf nicht aufrecht erhalten nach den Bekundungen von Dennler und mir, hingegen müssen wir bis auf weiteres annehmen, dafs er in den angrenzenden Gebieten im allgemeinen nur als Gast, nicht als Brutvogel vorkommt.

Befund: seltener Brutvogel im Sumpfgebiet, dort auch im Winter vorhanden, in den angrenzenden Landesteilen nicht seltener Winter- und Zuggast.

83. *Accipiter nisus nisus* L.

Bacmeister „*Falco*“ 16, p. 40. — Dennler „*Natur*“ 18/19, p. 46. — Gengler O. Jbch. 16, p. 79. — Görnitz O. MB. 18,

p. 133. — Grafsmann O. MS. 16, p. 233; J. f. O. 18, p. 299; O. MS. 19, p. 73. — Puhmann O. MS. 18, p. 207. — Reichenow „Bialowies“ 18, p. 180. — Schalow O. MB. 15, p. 88. — Stolz J. f. O. 17, p. 373. — Zedlitz O. MB. 15, p. 164; J. f. O. 17, II, p. 287.

Die Beobachtungen über den Sperber verteilen sich auf alle Monate des Jahres. Wenn die Berichte über sein Vorkommen im Winter zahlreicher sind, so liegt das wohl daran, daß einige Forscher nur in den Herbst- und Wintermonaten dort tätig waren. Bacmeister zählt eine ganze Reihe von Fällen auf, wo Sperber in den Monaten August und September gesichtet wurden, es handelt sich meist um das Gouv. Siedlec in Ost-Polen. Gengler schließt sich genau an, indem er zahlreiche Beobachtungen aus dem Oktober, November, Dezember und Februar betr. Ost-Polen und das westliche Sumpfgebiet (Kowel, Kobryn) mitteilt. Für den Sumpf in der Gegend von Pinsk (im weiteren Sinne!) führt Dennler den Sperber als „Wintergast“ an, Görnitz erwähnt ein am 6. XII. 17 erlegtes ♂. Grafsmann bemerkte am 9. IV. 16 an der Pina starken Zug und fand Horste mit 5 und 4 Jungen am 13. VII. 16. bzw. 6. VII. 17. Im Winter 1915/16 war der Sperber in den Ortschaften gemein, im folgenden sehr strengen Jahre selten. Ich selbst sah ihn bei Slonim im Sommer nicht oft, dagegen in beiden Wintern 15/16 sowie 16/17 ziemlich häufig und sammelte ♀♀ ad. am 3. II. 16 bzw. 10. II. 17 (Flg. 235—240 mm). Auch Reichenow erklärt, daß der Sperber im Winter sich häufiger beim Schloß Bialowies gezeigt habe. Puhmann sah bei Wischnew im August 17 fast täglich ein jagendes Paar, am 24. XI. ein einzelnes Exemplar. In West-Polen nennt Schalow (Februar 15) den Sperber häufig, aus der Gegend von Suwalki erhielt Stolz ein ♂ ad., erlegt am 26. VI. 16, also zur Brutzeit.

Befund: Brutvogel im Sumpfgebiet, jedoch nicht sehr zahlreich, häufiger im Winter, dann meist in den Ortschaften.

84. *Circaëtus gallicus* Gm.

Grafsmann O. MS. 16, p. 232; J. f. O. 18, p. 299. — Zedlitz J. f. O. 17, I, p. 105; J. f. O. 17, II, p. 288.

Der Schlangepadler, doch gewiß eine auffallende Erscheinung und leicht zu erkennen auch auf größere Entfernung, wurde nur von Grafsmann und mir erwähnt. Der Grund dafür, daß viele sonst glückliche Beobachter ihn nie sahen, liegt einerseits darin, daß er als echter Zugvogel nur die Sommermonate im Norden verbringt, andererseits scheint sein Vorkommen durchaus auf den eigentlichen Sumpfwald beschränkt zu sein. Dort fand ihn Grafsmann so zahlreich, daß er ihn nächst dem Schelladler für den häufigsten Adler hält. Ein im August 16 erlegtes ♀ ad. hatte Kropf und Magen ausschließlic mit Eidechsen gefüllt. Am 6. IV. 16 wurde das erste Paar auf den Frühjahrszuge ge-

sichtet. Ich beobachtete den schönen Vogel im August 16 auf den Wiesen an der Issa bei Albertyn.

Befund: Brutvogel nur im eigentlichen Sumpfbgebiet.

85. *Hieraaëtus pennatus* Gm.

Grafsmann J. f. O. 18, p. 299.

Ganz einfach ist es nicht, im dicht belaubten Walde einen Zwergadler bei flüchtiger Begegnung mit solcher Sicherheit zu erkennen, dafs man als gewissenhafter Forscher kein Fragezeichen dahinterzusetzen braucht. Auch Grafsmann war trotz mehrfacher Zusammentreffen mit dem Vogel im April und Mai 16 seiner Sache nicht ganz sicher (und das gereicht ihm m. E. nur zur Ehre!), bis dann im Juli das ♀ ad. mit grossem Brutfleck erlegt wurde. Also das Vorkommen und Brüten sind damit nachgewiesen. Ich sah an der Myschanka bei Tuchowitschi Anfang Mai 16 einen kleinen Adler, der mir „höchst verdächtig“ vorkam, doch kann ich nicht mit Bestimmtheit behaupten, dafs es wirklich ein Zwergadler war.

Befund: Seltener Brutvogel des Sumpfbgebietes.

86. *Pernis apivorus* L.

Reichenow „Bialowies“ 18, p. 180.

Da ein ♀ ad. am 31. V. 17 erlegt ist und junge Vögel im Sommer 16 beobachtet wurden, ist der Wespenbussard mit grösster Wahrscheinlichkeit den Brutvögeln von Bialowies zuzuzählen. Sonst liegen keine Berichte über ihn vor; mag sein, dafs der eine oder andere übersehen bzw. für einen *Buteo* gehalten wurde, aber häufig kann er jedenfalls nicht auftreten, sonst würde er uns kaum entgangen sein.

Befund: Bisher nur als ziemlich sicherer Brutvogel für Bialowies nachgewiesen.

87. *Buteo vulpinus intermedius* Menzb.

Domaniewski O. MB. 17, p. 130. — Dennler „Falco“ 17, p. 3; „Natur“ 18/19, p. 46: *B. zimmermanae*. — Grafsmann J. f. O. 18, p. 200: *B. desertorum*. — Reichenow „Bialowies“ 18, p. 180: *B. b. intermedius*. — Rüdiger A. f. N. 16, p. 18; Zschft. f. O. u. O. XXIV, p. 2: *B. desertorum*; Orn. Jbch. 17, p. 153. — Zedlitz O. MB. 15, p. 164; J. f. O. 17, II, p. 287: *B. b. zimmermannae*.

Bei kaum einer anderen Art sind die nomenklatorischen Fragen so schwierig und wenig geklärt wie bei diesem Bussard sowohl in rein formeller Hinsicht betr. Anwendbarkeit der einzelnen Bezeichnungen wie auch materiall in der Umgrenzung der einzelnen Formen und der Beurteilung ihrer Stellung zu einander. Ich bin mir vollkommen klar darüber, dafs ich heute, wo noch ein Heer von Fragezeichen mir entgegen starrt, sicher nicht immer die richtige Antwort finden werde, aber die Sache mufs einmal frisch angepackt werden, dann dürften wir vielleicht in einigen

Dezennien darin klarer sehen als jetzt. Vorläufig möchte ich die „Steppenbussarde“ nicht mit in den Formenkreis „*buteo*“ einbeziehen, wie ich weiter unten begründen werde. Als ältester Name für diese östlichen Vögel kommt nun, wenn man mit Hartert den Daudin'schen „*desertorum*“ wegen gänzlich unzutreffender Beschreibung und Abbildung¹⁾ ausschaltet, wohl „*vulpinus* Gloger“ (ex Lichtenstein M. S.) in Frage; er ist veröffentlicht schon 1833 in „Das Abändern der Vögel durch Einfluss des Klimas“ p. 141 und bezieht sich auf die von Krebs gesammelten Stücke vom „Kaffernland“ im Berl. Mus. Es befinden sich heute und schon seit langer Zeit dort noch 4 Exemplare von Krebs Nr. 657—660, ob ursprünglich mehr vorhanden waren, konnte ich nicht feststellen. Diese Vögel sind unter sich nicht ganz gleich, Nr. 657 ist recht bräunlich und erinnert schon an einen *intermedius* (*zimmermannae* auct.), der jedoch noch niemals so weit im Süden als Wintergast angetroffen worden ist. Die 3 anderen sind jüngere Vögel, bei denen nur die rötliche Färbung des (übrigens deutlich gebänderten!) Schwanzes auf den östlichen Steppenbussard hinweist, aber keiner ist so ausgesprochen fuchsig im Tone wie manche ostrussischen adulden Stücke, man ist eigentlich erstaunt, daß auf Grund dieses Materials s. Z. der Name „*vulpinus*“ geprägt worden ist, vielleicht gehörten ursprünglich zu der Serie noch andere röttere Exemplare, welche heute nicht mehr erhalten, vertauscht oder sonstwie weggekommen sind. Das Flügelmaß beträgt der Nummer nach: 375, 353, 368, 385 mm, Geschlechtsangaben fehlen. Obgleich weniger lebhaft gefärbt als die meisten älteren Brutvögel kann man diese Stücke doch zwanglos als östliche Steppenbussarde im Winterquartier ansehen, eine Auffassung, der auch Hartert beiträgt, als ich ihm die Vögel gelegentlich eines Besuches in Berlin zeigte, wenigstens gilt dies von dreien, der vierte ist, wie ich schon oben sagte, doch recht bräunlich und dunkel. Ich möchte demnach diese Berliner Exemplare als die Typen von „*vulpinus* Gloger nec. Licht.“ ansehen, wenden wir diesen Namen, der bedeutend älter als „*anceps* Br.“ ist, also zunächst einmal getrost an, bis — ein noch älterer ausgegraben wird. Auf die recht seltene Gloger'sche Arbeit hat mich freundlicherweise Herr Stresemann in litt. aufmerksam gemacht, wofür ich ihm meinen aufrichtigen Dank ausspreche.

Wenden wir uns nun endlich dem zentralrussischen Steppenbussard (*B. zimmermannae* auct.) zu. J. v. Domaniewski hat in den O. MB. 17 sich das Verdienst erworben, erstens nachzuweisen daß der innerrussische Steppenbussard in weiten Gebieten neben dem Mäusebussard Brutvogel ist, zweitens die alten Menzbier'schen Namen wieder zu Ehren zu bringen. Es kommen da aus dem Werk „Orn. Turk. Moscou 1889“ zwei Namen in

¹⁾ vgl. Hartert V. d. p. F. p. 1125.

Frage und zwar „*ruficaudus*“ auf p. 195 sowie „*intermedius*“ auf p. 197. Da nun für „*ruficaudus*“ eine Verbreitung angegeben wird, welche besser auf den östlichen Steppenbussard paßt, hingegen bei „*intermedius*“ ausdrücklich auf das Vorkommen auch in West-Rußland hingewiesen wird, möchte ich mich Reichenow anschließen, wenn er „*intermedius*“ anstelle von „*zimmermannae*“ setzt, allerdings darf m. E. diese Form nicht zur Gruppe *Buteo buteo* gezogen, sondern muß mit *vulpinus* typ. (*desertorum*, *anceps* auct.) vereinigt und *Buteo vulpinus intermedius* genannt werden. Wenn Hartert in V. d. p. F. p. 1124 und 1125 noch „*zimmermannae*“ und „*anceps*“ subspezifisch zu *Buteo buteo* stellt, so ist das nach dem damaligen Stande der Forschung durchaus berechtigt, damals war ja die Tatsache noch nicht bekannt, daß fast vom Bug bis zur Wolga Mäusebussard und Steppenbussard nebeneinander brüten. Ich möchte auf Grund dieser neuesten Feststellungen annehmen, daß der Kreis *Buteo buteo* nur auf die Formen *buteo* typ., *arrigonii* Picchi (Sardinien, Korsika), *insularum* Floer. (Canaren) und vielleicht eine Subspecies auf Madeira beschränkt ist. Daran schließen sich im Osten *B. vulpinus intermedius* Menzb. und *B. v. vulpinus* Glog. (ersterer *B. b. zimmermannae*, letzterer *B. b. desertorum*, *anceps* auct.), jedoch so, daß weite Strecken Rußlands von *Buteo buteo buteo* und *B. v. intermedius* gemeinsam bewohnt werden. Die japanische Art „*japonicus* Temm. Schleg.“ könnte als selbständig aufgefaßt und binär bezeichnet werden mit Rücksicht auf die ausgedehntere Laufbefiederung und die vielfach geteilten Quertafeln auf der Vorderseite des Laufes. In meiner Arbeit im J. f. O. 17, II stand ich noch den Nachrichten über Brüten des Steppenbussards im Sumpfwalde etwas skeptisch gegenüber, weil ich in dem falschen Glauben befangen war, es handle sich um eine Subspecies von *B. buteo*. Nachdem Domaniowski hier Klarheit geschaffen hat, ferner auf Grund der ausgezeichneten und sehr zuverlässigen Beobachtungen von Grafsmann an der Pina ergibt sich nun ein ganz anschauliches Bild, auf welchem der Steppenbussard im Innern des Sumpfes ausschließlicly, an den Rändern desselben aber neben dem Mäusebussard brütet, die trockenen Kiefernwälder auf der Höhe (z. B. westlich Slonim) bewohnt anscheinend wieder nur der Mäusebussard. Grafsmann drückt sich ganz präzis aus, wenn er schreibt: „Nächst den Weihen ist der Steppenbussard der häufigste Raubvogel. Im Gegensatz zum Mäusebussard, der doch besonders den trockenen Kiefernwald liebt, bevorzugt der Steppenbussard zum Horsten den feuchten Sumpflaubwald.“ Auch Dennler fand diese Art — nicht aber den echten *buteo* — bei Pinsk und zwar sogar vereinzelt im Spätherbst, er sammelte dort ein ♀ im November. Rüdiger entdeckte bei Dolsk am 6. V. 17 einen Horst mit einem Ei; wir verdanken ihm auch interessante Notizen über den Herbstzug im August

und September (Orn. Jbch. 17), ihre Wiederholung hier würde zu viel Raum beanspruchen, ich hebe nur hervor, daß ein erlegtes Exemplar nach Kleinschmidt „ein sehr charakteristisches Stück von *zimmermannae*, schon fast zum *desertorum*-Typus hinneigend“ ist. Der Zug fand meist im August in der Richtung nach NW. (!) statt, am 7. IX. zog noch ein einzelner Vogel. Außerdem besitzt das Berl. Mus. ein von Rüdiger bei Dolsk am 26. XI. 17 gesammeltes ♂, welches mit seiner lebhaft rostroten Färbung besonders auf dem Oberschwanz ebenfalls zum *vulpinus*-Typus neigt. Die Maße beider Stücke sind: Fl. 380 bzw. 340, Schn. 20 mm (beim letzteren).

In Bialowies schoss Major Escherich am 13. IX. 16 einen *B. v. intermedius*. Ich fand die Form in der Lokalsammlung von Kielce vertreten und erbeutete bei Slonim ♀ juv. am 11. VIII. 16 (Flg. 386 mm); Marx schoss einen Vogel ad. zur Brutzeit nördlich Ostrow und fand dort auch einen Horst neben mehreren vom typischen *buteo*. Rüdiger berichtet, daß er den Steppenbussard sogar noch im Gouv. Kowno gesehen habe, die Notiz datiert vom Juni, also mitten aus der Pflegezeit der Jungen, wo ein angepaarter Raubvogel doch sehr „häuslich“ zu sein pflegt.

Befund: Im Sumpfwalde ein häufiger Brutvogel, welcher daneben auch in höheren Lagen vorkommt, hier aber selten, er scheint sich da gegen seinen größeren braunen Vetter nicht behaupten zu können, welcher seinerseits den trockenen Nadelwald unbedingt dem Sumpflaubwalde vorzieht. Vielleicht spielen auch verschiedene Ansprüche an die Nahrung bei dieser Teilung der Brutplätze eine Rolle, *B. buteo* typ. ist wohl mehr auf Mäusekost angewiesen als *B. vulpinus intermedius*, ersterer ist eher ein Freund der Feldkultur, letzterer ein echter Einsiedler des Waldes.

87. *Buteo buteo buteo* L.

Dobbrick O. MB. 17, p. 34. — Gengler O. Jbch. 16, p. 78. — Graßmann O. MS. 16, p. 232. — Puhlmann O. MS. 18, p. 207. — Reichenow O. MB. 16, p. 130; „Bialowies“ 18, p. 180. — Schalow O. MB. 15, p. 88; O. MB. 17, p. 37: *B. vulgaris* — Stolz J. f. O. 17, I, p. 373. — Zedlitz O. MB. 15, p. 164; O. MB. 16, p. 167; J. f. O. 17, I, p. 103; J. f. O. 17, II, p. 288. — Kracht J. f. O. 19, p. 325 u. 331.

Die systematischen Fragen habe ich im vorhergehenden Abschnitt bei *B. v. intermedius* behandelt und keine Veranlassung hier noch weiter darauf einzugehen. Interessant ist es aber, festzustellen, wie weit die Verbreitung des echten Mäusebussards, nach Osten reicht, denn Harterts (V. d. p. F. p. 1122) Ansicht, daß er „in Rußland anscheinend bis Polen, Grodno und Wolhynien“ vorkomme, bedarf doch einer Nachprüfung auf Grund der neueren Forschungen. Fangen wir im Westen an und schreiten nach Osten fort, so ergeben sich folgende Bilder: In Polen sah ihn Lt. Schalow laut Mitteilung vom 10. II. 15 mehrfach.

im Winter, Stolz erhielt einen typischen *Buteo* (♂) zur Brutzeit am 30. V. 16 aus Suwalki. Ich selbst fand ihn in 2 Ex. in der Sammlung zu Kielce vertreten und sah ihn häufig im Herbst 1914 in West- und Südpolen. Gengler erwähnt eine Beobachtung von Sosnowo am 19. X. 15, doch kann ich im Augenblick nicht feststellen, ob der Ort noch in Polen liegt.

Aus dem Gouv. Kowno liegt eine Beobachtung von Dobbrick um Mitte Mai, also der Brutzeit, vor. Puhmann sah im Juli und August 1917 fast täglich ein Paar bei Wischnew und am 16. XII. 17 nochmals 2 Ex., nennt aber für jene Gegend und Jahreszeit den Mauser seltener als den Raufufs. Lt. Schalow konstatierte im Herbst 1916 am Narosz-See ein recht häufiges Vorkommen und zwar stets in Trupps von 4—6 Stück, es handelte sich wohl hier um Durchzügler, die gelegentlich natürlich auch länger Station machten. Nach diesen neuesten Feststellungen gewinnt man den Eindruck, als sei der Mäusebussard in jenen Gegenden zwar gemein zur Zugzeit und stellenweise auch in den Wintermonaten, dagegen zur Brutzeit doch nicht so häufig, wie man nach Buturlin (vgl. Hartert V. d. p. F. p. 1122) annehmen sollte. Weiter östlich nimmt dann seine Zahl entschieden zu, Reichenow nennt ihn für Bialowies mit vollem Recht „den häufigsten Raubvogel im Gebiet“, ebenso kann ich ihn für die Gegend um Slonim und Baranowitschi nur als gemeinen Brutvogel bezeichnen, auch A. Marx fand mehrere besetzte Horste im Mai 1916 nahe der großen Moskauer HeerstraÙe. Es kann fast mit voller Sicherheit angenommen werden, daß der bei uns so häufige Vogel auch auf der russischen Seite jenseits der Drahtverhaue nicht viel seltener gewesen sein dürfte. Grafsmann berichtet von mehreren „Bussarden“ (ob durchweg echte *buteo* steht allerdings nicht fest!), welche am 30. III. 16 an der Pinsker Landzunge in östlicher Richtung zogen, ihre Brutheimat ist also weiter ostwärts zu suchen. Endlich machte uns Kracht in seinem Vortrag am 7. IV. 19 über den Vogelzug bei Tschorny-Jar südlich von Zarizyn an der Wolga die sehr interessante Mitteilung, daß dort im März und April nur typische *Buteo b. b.* an- bzw. durchgekommen seien, dagegen keine *Buteo anceps*. In der Diskussion (J. f. O. 19, p. 331) konnte der Vortragende auf meine Frage mit Bestimmtheit versichern, daß es sich wirklich um Mäusebussarde handle, da er Belegexemplare in Händen gehabt hatte. Die Verbreitung reicht also ostwärts mindestens bis an die Wolga, wahrscheinlich noch weiter, denn die bei Tschorny-Jar durchziehenden Vögel dürften stromaufwärts sich auf beiden Ufern der Wolga verteilen. Daß hier *Buteo vulpinus intermedius* nicht auf dem Zuge erscheint, ist leicht erklärlich, da seine Verbreitung als spezieller Sumpfbewohner ja eine sehr lokale ist und er wohl auf dem kürzesten Wege zum Schwarzen Meer zieht, z. B. aus der Polesie am Pripjet und Dnjepr abwärts; seine Winterreise dürfte sich dann auch erheblich weiter ausdehnen

als beim Mäusebussard, der am Kaspischen und Schwarzen Meer überwintert. Auch hier liegt ein tiefer Gegensatz zwischen der Gruppe *vulpinus* und *buteo*, erstere sind echte Zugvögel, letztere nur Strichvögel, soweit sie nicht gar zu den Standvögeln zu rechnen sind. Auch bei Slonim kamen vereinzelt Exemplare noch im Winter vor, so ein fast weißes ♀ ad. meiner Sammlung, das am 27. XII. 16 erlegt wurde. Sonst sind mir Stücke der ganz hellen Varietät, wie ich sie z. B. in Meklenburg auf dem Herbstzuge regelmässig angetroffen habe, in West-Rufsland ganz selten vorgekommen.

Befund: Zur Zugzeit nirgends selten, als Brutvogel in Polen und Littauen auscheinend spärlicher, in Bialowies und an der Schara häufiger; bevorzugt den Nadelwald auf trockenem Boden, meidet den eigentlichen Sumpf. Ostwärts reicht die Verbreitung anscheinend bis über die Wolga.

89. *Archibuteo lagopus lagopus* Brünn.

Dennler Falco 17, p. 3, „Natur“ 18/19, p. 46. — Gengler O. Jbch. 16, p. 78. — Grafsmann O. MS. 16, p. 231; J. f. O. 18, p. 300; O. MS. 19, p. 51. — Puhlmann O. MS. 18, p. 207. — Reichenow „Bialowies“ 18, p. 180. — Schalow O. MB. 17, p. 38. — Schlüter Falco 16, p. 38. — Zedlitz J. f. O. 17, II, p. 287.

Keiner von allen Beobachtern konnte ein Brüten des Rauhfufsbussards als sicher oder auch nur als wahrscheinlich melden, dagegen liegen zahlreiche Beobachtungen über den Zug und Winteraufenthalt vor. Grafsmann sah allerdings im Sommer einen Bussard, der ihm für *B. vulpinus intermedius* zu grofs erschien, doch vermochte er ihn nicht sicher anzusprechen, und meint, es könne sich auch um *B. ferox* handeln. Dennler sammelte im Dezember ein ♀ und beobachtete, dafs der Rauhfufs Rebhühner raubte, was ich übrigens bestätigen kann: Ich sah wiederholt im Winter 1916/17, wie er an verlassenen Gehöften den dort Schutz suchenden Hühnern auflauerte, deren Zahl sich dann auch schnell verringerte. Ich stelle hierunter die Daten zusammen; welche von den einzelnen Autoren angegeben werden:

Pripjet-Gebiet, Frühjahrszug: Beginn 19. III. 16, dann 24. III., Richtung Ost;

Herbstzug: Beginn September, Anfang Oktober; ab Dezember am häufigsten (Grafsmann);

Slonim, Oktober bis März (Zedlitz).

Bialowies, zuerst gesehen 5. XI. 16, zuletzt 3. IV. 17, besonders zahlreich Ende Februar und Anfang März 17 (Reichenow).

Wischnew südöst. Wilna, mehrfach gesehen 4. XII. 17—4. I. 18 (Puhlmann).

Narosz-See, November 16 wiederholt gesehen (Schalow).

Smorgon, 10. XI. 16 wurde 1 Ex. erlegt (Schlüter).

Polen östlich der Weichsel, im Dezember 15 häufig beobachtet (Gengler).

Befund: Regelmäßiger Wintergast und Durchzügler im ganzen Gebiet.

90. *Aquila chrysaëtos chrysaëtos* L.

Grafsmann J. f. O. 18, p. 300. — Pax „Tierw. Polens“ II. Aufl., p. 254. — Zedlitz O. MB. 16, p. 164, J. f. O. 17, II, p. 288.

Zur Brutzeit kommt der Steinadler anscheinend nicht vor, auch im Herbst und Winter ist er eine recht seltene Erscheinung. Grafsmann konnte ihn mit Sicherheit im Januar am Luderplatz ansprechen, es sollen sich dort oft sogar 3 Ex. gezeigt haben. Am 15. IX. 16 wurde ein junger Vogel bei Baranowitschi erlegt, wie mir ein ganz zuverlässiger Gewährsmann, Hpt. Schneider, mitteilte. Nachrichten über das Vorkommen von Steinadleru müssen nach meinen Erfahrungen mit Sorgfalt nachgeprüft werden, ehe man sie als Material verwenden kann. Die Behauptung Floerickes, daß der Steinadler noch jetzt in den Wäldern bei Skiernewice horste, verweist Pax ins Reich der Fabel.

Befund: Kommt außerhalb der Brutzeit gelegentlich in der Polesie vor.

91. *Aquila heliaca heliaca* Sav.

Grafsmann J. f. O. 18, p. 300: *A. melanaëtos*. — Reichenow „Bialowies“ 18, p. 181. — Zedlitz O. MB. 15, p. 164: *A. imperialis*.

Im August 1915 konnte Grafsmann 5 Kaiseradler unweit Wladimir Wolhynsk erkennen, ein jüngeres Exemplar wurde auch gleichzeitig erlegt. Mehrfach wurden noch im Herbst wie Frühjahr große Adler gesichtet, deren Artzugehörigkeit sich jedoch nicht mit Sicherheit feststellen liefs, die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß es Kaiseradler waren. Grafsmann vermutet sogar, daß sie in der Gegend oder doch nicht in allzu großer Entfernung brüteten. In Bialowies glaubt Förster Löns am 31. III. 17 ein Exemplar erkennt zu haben. In der Sammlung zu Kielce fand ich einen alten ausgefärbten Vogel, der im Januar 1913 bei Malogocz westlich Kielce erlegt worden ist.

Befund: Nicht ganz selten im Frühjahr und Herbst durchziehend, vielleicht im südlichen Teil der Polesie auch Brutvogel.

92. *Aquila clanga* Pall.

Grafsmann O. MS. 16, p. 232; J. f. O. 18, p. 300; O. MS. 17, p. 79; O. MS. 19, p. 73. — Schelcher V. O. G. B. XIV, p. 30. — Zedlitz, O. MB, 15, p. 135.

Anscheinend kommt der Schelladler nur im südlichen Teil der Polesie, etwa von der Pinsker Landzunge an, vor und berührt nördlichere Landstriche im allgemeinen auch nicht gern auf dem Zuge. Reichenow bemerkt ausdrücklich, daß er in

Bialowies nicht festgestellt werden konnte, von den anderen Beobachtern in den nördlichen Gebieten wird er nirgends erwähnt. Hartert (V. d. p. F. p. 1103) sagt allerdings, daß er in geringer Zahl noch in Livland vorkomme. Demgegenüber gehört er nach Grafsmann im Gebiet der Pina, also in der südlichen Polesie, zu den häufigsten Raubvögeln während der Zugzeit, wo er täglich zu sehen ist, und außerdem zu den regelmässigen, nicht seltenen Brutvögeln. Als Datum der Ankunft nennt Autor den 6. IV. 16, später fand er 2 Horste im Laub-Urwald in 10—13 m Höhe mit ca. $1\frac{1}{2}$ m Durchmesser. Am 14. VII. wurde ein fast flugbarer junger Adler ausgenommen. Im nördlichen Teil des grossen Sumpfes habe ich den Schelladler nie mit Sicherheit erkannt, muß aber bekennen, daß eine Unterscheidung von Schell- und Schreiadler auf große Entfernung mir kaum möglich erscheint. Am 15. IV. 15 sah ich bei Wloszczowa in Südpolen wahrscheinlich einen *A. clanga* ziehen, wage aber nicht mit Bestimmtheit zu behaupten, daß es einer war. Schelcher glaubt ihn am 1. V. 17 in Ost-Galizien erkannt zu haben.

Befund: Kommt nur im südlichen Teil des Sumpfes, etwa von der Pinsker Landzunge an, vor, dort aber sehr häufig zur Zugzeit und regelmässig auch als Brutvogel.

93. *Aquila pomarina pomarina* Brehm.

Reichenow „Bialowies“ 18, p. 180. — Zedlitz O. MB. 15, p. 136; J. f. O. 17, I, p. 105; J. f. O. 17, II, p. 288.

Es erscheint höchst interessant und verdient, hervorgehoben zu werden, daß der Schrei- und Schelladler sich in ihren Brutgebieten im westlichen Rußland streng ausschließen. Reichenow bei Behandlung der Vögel von Bialowies hat schon darauf hingewiesen, wenn er (p. 180) schreibt: „Der Schreiadler ist besonders im April und Juni beobachtet und mehrfach erlegt worden. Ausdrücklich muß hervorgehoben werden, daß alle bisher in Bialowies erlegten Adler der westlichen Form, dem Schreiadler, nicht, wie man vermuten sollte, der größeren östlichen Form, dem Schelladler, angehören.“ Ebenso habe ich selbst nur den Schreiadler in Polen und dem nördlichen Teile der Polesie gefunden. Anfang Mai 1915 war ein Paar regelmässig im Forst von Oleczno bei Wloszczowa (Südpolen) zu sehen und dürfte dort seinen Horst gehabt haben. Im Frühjahr und Sommer 1916 traf ich diesen kleinen Adler mehrfach in der Gegend von Slonim an, teils im Laubholz, teils im Mischwalde, aber stets in gut gewachsenen alten Beständen, nicht im buschartigen Sumpfwalde. Am 5. V. 16 kam ich an der Mündung des Oginsky-Kanals in die Schara zufällig dazu, als ein jüngerer Herr des Regiments mit dem Dienstgewehr einen Schreiadler im Fluge herunterholte, nach den sehr kleinen Maßen handelte es sich um ein ♂, die Färbung war tief dunkelbraun. Vergleicht man die Beobachtungen aus Bialowies, Slonim und der Gegend

von Tuchowitschi im nördlichen Sumpfgebiet mit den Feststellungen von Grafsmann im Süden der Pinsker Landzunge, wo er ausschließlich den Schelladler fand, diesen aber relativ recht häufig, so müssen wir zu dem Schlufs kommen, dafs beide Arten sich wenigstens in West-Rufsland geographisch vertreten. Hartert führt allerdings in V. d. p. F. verschiedene Landstriche als Brutgebiet sowohl von *A. clanga* wie von *A. pomarina pomarina* an; er nennt bei ersterem (p. 1103) „Rufsland, in geringer Anzahl bis Livland, Galizien, Polen, Ungarn“, bei letzterem (p. 1106) „die russischen Ostsee-Provinzen und Polen durch Rufsland und Österreich-Ungarn“. Es wäre eine dankbare Aufgabe, die älteren diesbezüglichen Angaben und das Material in den Museen einmal daraufhin nachzuprüfen, ob es sich bei den angegebenen Landstrichen auch wirklich um Brutvögel oder doch zur Brutzeit erlegte Exemplare ad., die ja gut kenntlich sind, handelt. Vielleicht ergibt sich dann das Resultat, dafs beide Arten getrennte Brutgebiete haben und sich nur zur Zugzeit oder im Winter gegenseitig „besuchen“, es wäre also in diesem Falle richtiger, sie als Subspecies aufzufassen. Entscheiden kann ich z. Z. diese Frage natürlich nicht, möchte aber auf sie aufmerksam machen.

Befund: Nicht seltener Brutvogel im nördlichen Sumpfgebiet, vereinzelt auch in Polen.

94. *Milvus milvus milvus* L.

Dobbrick O. MB. 17, p. 34. — Grafsmann J. f. O. 18, p. 301. — Reichenow „Bialowies“ 18, p. 180. — Zedlitz J. f. O. 17, II, p. 287.

Am häufigsten scheint der Gabelweih noch in Bialowies vorzukommen, Reichenow kann von 3 am 30. IV., 2. und 3. V. dort erlegten Exemplaren berichten und hinzufügen, dafs er auf dem Durchzuge häufiger erschien. Dobbrick sah ihn im Süden des Gouv. Kowno nur einmal Mitte Mai; Grafsmann beobachtete im August 1915 bei Wladimir Wolhynsk eine Familie von 4 Köpfen, nennt ihn aber im allgemeinen einen der selteneren Raubvögel. Ich mufs mich ihm vollkommen anschliesen, da ich nur für den 26. V. 16 ein im Walde ca. 10 klm. östlich Slonim erkanntes Stück notieren konnte. Also unter die häufigen Erscheinungen in West-Rufsland kann man den schönen Vogel nicht zählen, seine östliche Verbreitungsgrenze liegt nach Hartert (V. d. p. F. p. 1168) am Djnepr sowie in dem Gouv. Tula und Orel.

Befund: im ganzen Gebiet spärlich vertreten.

95. *Milvus migrans migrans* Bodd.

Grafsmann O. MS. 16, p. 232; J. f. O. 18, p. 301: *M. korschun*; O. MS. 19, p. 73. — Neumann J. f. O. 18, p. 238: *M. ater* — Reichenow „Bialowies“ 18, p. 180. — Stolz J. f. O. 17, I, p. 373. — Zedlitz O. MB. 16, p. 179; J. f. O. 17, II, p. 287.

Der schwarze Milan ist wesentlich gemeiner als sein rotbrauner Vetter. An der Pina sah Grafsmann den ersten schon am 28. III. 16, am 30. III. zog wieder einer, am 9. IV. war starker Zug. Im allgemeinen war dieser Milan dort zur Zugzeit häufig, daneben konnte auch sein Brüten von dem unermüdlichen Beobachter festgestellt werden: der Horst stand auf einer kleinen, im ungangbaren Moore liegenden Birkeninsel, auf welcher noch ein Turmfalke und 5 Graukrähenpaare nisteten. In der Gegend von Tuchowitschi im nördlichen Sumpfgebiet sah ich den Milan gleichfalls zur Brutzeit Anfang Mai kreisen und nehme als sicher an, dafs er dort horstete. Für Bialowies nennt ihn Reichenow ziemlich häufig, doch wurde dort sein Eintreffen erst Ende April festgestellt, also einen Monat später als an der Pina (wieder ein Fingerzeig, dafs hier eine bevorzugte Zugstrafse vorbeiführt). Für das östliche Galizien nennt Grafsmann den „*M. karschun*“ den „häufigsten Raubvogel.“ Auch in Polen ist er gemein: Neumann erwähnt ihn aus diesem Grunde und berichtet von mehreren Paaren, welche im Wäldchen von Bielany bei Warschau horsteten. Stolz sah regelmäfsig ein Paar an der Weichsel unterhalb Bielany. Im Gegensatz zu den meisten gröfseren Raubvögeln bevorzugt *M. migrans* nicht zusammenhängende Forsten und Althölzer, sondern siedelt sich gern in kleinen Wäldchen an, dabei auch mit schlechten Beständen vom Mittelwald-Charakter vorlieb nehmend.

Befund: im Sumpfgebiet nicht seltener Brutvogel, zur Zugzeit häufig; in Polen und Ost-Galizien recht gemein.

96. *Haliaëtus albicilla* L.

Grafsmann O. MS. 16, p. 233; J. f. O. 18, p. 301; O. MS. 19, p. 73. — Reichenow „Bialowies“ 18, p. 180. — Schlüter Falco 16, p. 34. — Zedlitz O. MB. 15, p. 164; O. MB. 16, p. 167; J. f. O. 17, I, p. 105; J. f. O. 17, II, p. 288.

Nach den Mitteilungen über das zahlreiche Vorkommen des Seeadlers in den südungarischen Sümpfen zur Zeit, als diese noch in ihrer grofsen natürlichen Ausdehnung existierten, sowie über sein noch häufiges Auftreten in der nördlichen Dobrudscha und dem Donau-Delta sollte man meinen, dafs er im riesigen Pripjet-Sumpf mit seinen scheinbar idealen Lebensbedingungen dem aufmerksamen Beobachter fast täglich vor Augen kommen müfste. Dies trifft jedoch keineswegs zu: die Zahl der Brutpaare scheint sehr beschränkt zu sein, und auch aufserhalb der Horstzeit ist es gewissermassen ein Ereignis, wenn sich der mächtige Adler irgendwo zeigt. Allerdings hält er sich gern längere Zeit an einer ihm zusagenden Stelle auf, auch im Spätsommer, Herbst und bis in den Winter hinein; jüngere noch nicht geschlechtsreife Vögel hängen oft ziemlich treu an ihrem Stand den ganzen Sommer durch, wenn man sie in Ruhe läfst. Diese Beobachtung

habe ich unter anderem auch in den großen schlesischen Teichrevieren des Kreises Militsch gemacht.

Folgende Berichte über das Vorkommen in West-Rußland müssen unter dem Gesichtspunkt bewertet werden, daß der riesige Vogel kaum übersehen worden ist, wenn er sich irgendwo zeigte. Nach Reichenow wurde durch Major Escherich ein Ex. in Bialowies erlegt, ich selbst beobachtete am 2. und 3. XII. 15 ebenfalls dort einen nicht mehr ganz jungen Vogel, der nach Aussage des Revierförsters sich schon einige Zeit in dem Distrikt aufhielt. Er war nicht sehr scheu und stieß vor meinen Augen auf ein abspringendes Reh, ohne es jedoch zu schlagen, ich hielt es mehr für Spielerei. Schlüter beobachtete im Oktober 1915 einen Seeadler mehrfach nördlich Smorgon, am 30. VII. 16 hörte er, das einer erlegt worden sei. Graßmann berichtet unterm 9. IV. 16, daß zur Zugzeit der stolze Vogel hin und wieder an der Pina sich sehen liefs, auch ein altes weißschwänziges Exemplar sich bis Anfang Mai in der Gegend herumtrieb, doch konnte er keine Brut feststellen. Ich meinerseits glaube mit Bestimmtheit, daß in meinem Beobachtungsgebiet an der oberen Schara bei Tuchowitschi ein Paar horstete, denn die Vögel waren fast täglich auf den großen sumpfigen Wiesenflächen nahe der Mündung des Oginsky-Kanales zu sehen und hielten stets ungefähr den gleichen Wechsel, welcher über die russische Stellung in den dahinter liegenden Wald führte. Durch einen zum Schutz des noch recht guten Elchbestandes abkommandierten Jäger wurde das ♂ am 2. V. 16 erlegt, es befindet sich Dank der Liebenswürdigkeit des Jagdherren und Divisionskommandeurs in meiner Sammlung. Der Schwanz ist fast ganz weiß, nur die Steuerfedern tragen noch braune Säume. Kurz darauf sandte mir A. Marx ein Bild mit einem von ihm präparierten *Heliaëtus*, der etwas weiter nördlich an der großen Moskauer Straße geschossen war. Ein drittes Exemplar kam im August desselben Jahres bei Baranowitschi zur Strecke. Ich denke mir, daß das Sumpfgebiet doch nicht reich genug an großen Fischen ist, um eine größere Anzahl dieser Fischräuber reichlich zu sättigen. Die Schara, Myschanka und Nebenflüsse bergen ja eine Menge Hechte, Schleien und einzelne Welse von ganz achtbaren Dimensionen, beim Pripjet und seinen Zuflüssen dürfte dasselbe der Fall sein, aber im fließenden Wasser sind sie selbst für das scharfe Adlerauge doch nicht immer zu finden, und, wenn sie tief stehen, auch überhaupt nicht erreichbar. Der eigentliche Sumpfwald trocknet aber im Spätsommer mehr oder weniger aus und bietet abgesehen von dem geringen Fischreichtum auch ein wenig günstiges, weil ganz unübersichtliches Jagdfeld. Ich traf auch die Seeadler stets dort an, wo die Schara durch offenes wiesenartiges Gelände floss.

Befund: Im ganzen Gebiet zur Zugzeit nicht ganz selten, als Brutvogel spärlich vertreten.

97. *Pandion haliaetus haliaetus* L.

Grafsmann J. f. O. 18, p. 301.

Offenbar ist der Fischadler eine äußerst seltene Erscheinung. Nur Grafsmann erwähnt ihn für die Gegend an der Pina, aber auch nicht auf Grund eigener Beobachtung sondern der Mitteilungen seines getreuen Nikita. Da derselbe den „Weifsbauch“ in seiner Fangmethode genau schilderte, kann sein Zeugnis als glaubwürdig bewertet werden. Bei Mitteilungen über Erlegung kommen anscheinend Verwechslungen mit dem Schlangennadler vor, es muß also eine Nachprüfung durch Kenner stattfinden, ehe man solche Nachrichten als wissenschaftliches Material benutzen kann.

Befund: Sehr selten an der Pina zur Zugzeit oder auch im Sommer.

98. { *Falco peregrinus peregrinus* Tunst.
 { *Falco peregrinus leucogenys* Brehm.

Grafsmann O. MS. 16, p. 232; J. f. O. 18, p. 302. — Puhmann O. MS. 18, p. 207. — Reichenow „Bialowies“ 18, p. 180. — Zedlitz O. MB. 15, p. 164; J. f. O. 17, II, p. 288: *F. p. calidus*.

Vorläufig wage ich die Frage nicht zu entscheiden, ob der Brutvogel West-Rußlands zur Form „*peregrinus* typ.“ oder zur östlichen „*leucogenys* Br.“ gehört. Dafs letztere zur Zugzeit und im Winter häufig bis nach Ost-Deutschland kommt, ist bekannt, ich besitze z. B. aus Schlesien nur *leucogenys*, keinen echten *peregrinus*. Je weiter man nach Osten kommt, desto zahlreicher wird natürlich *leucogenys* als Gast und Durchwanderer, von sicheren Brutvögeln liegt mir aber leider kein Exemplar aus der Polesie vor, ich kann also nicht behaupten, dafs er hier schon brütet. Hartert vermutet, dafs im Osten das Brutgebiet des *peregrinus* typ. bis zum Ural reiche, dies erscheint mir bei der Seltenheit dieser Form und der relativen Häufigkeit von *leucogenys* aufserhalb der Brutzeit in Ost-Deutschland doch recht fraglich. Vielleicht ist im Sommer 1918 noch ein Brutvogel in Bialowies erbeutet worden, dessen genaue Untersuchung diese Frage klären würde. Bei den Durchzüglern handelt es sich ohne Zweifel in der Regel um *leucogenys*. Ein Stück in der Sammlung zu Kielce, erlegt 1914 bei Jendrczejow (Süd-Polen), gehört zu dieser Form.

Grafsmann sah mehrfach Wanderfalken an der Pina durchziehen zwischen dem 6. und 9. IV. 16, aber stets blieben sie vereinzelt. In den Jahren 1916 und 1917 hat je ein Paar in der Gegend gebrütet, beidemal in alten Kiefernbeständen, davon einmal in einem Storchnest. Auch Reichenow berichtet von einem Horst, der auf einer hohen Kiefer stand, welche leider umstürzte, sodafs die Jungen erschlagen wurden. Für Bialowies nennt er diese Art als die häufigste unter den Edelfalken. Puhmann erkannte einen Wanderfalken am 15. VII. 17 bei Wischnew südöstl. Wilna.

Ich selbst habe ihn einige mal im Verlaufe des Sommers gesehen aber keine Brut feststellen können.

Befund: Brutvogel und Zuggast im ganzen Gebiet, anscheinend nur in Bialowies häufiger, sonst eher spärlich vertreten.

99. *Falco subbuteo subbuteo* L.

Dennler Falco 17, p. 8. — Dobbrick O. MB. 17, p. 34. — Grafsmann O. MS. 16, p. 233; J. f. O. 18, p. 302. — Puhlmann O. MS. 18, p. 207. — Reichenow „Bialowies“ 18, p. 180. — Rüdiger Zschft. f. O. u. O. XXIV, p. 2. — Stolz J. f. O. 17, I, p. 373. — Zedlitz J. f. O. 17, II, p. 288.

Weit verbreitet und an manchen Örtlichkeiten recht häufig ist der Baumfalk. Letzteres gilt von der Gegend an der Pina, wo Grafsmann im August und September allabendlich das schöne Schauspiel genießen konnte, bis zu $\frac{1}{2}$ Dutzend gleichzeitig auf der Schwalbenjagd zu beobachten. Diese Jagden und Flugspiele wurden noch im Mondschein bis in die Nacht hinein fortgesetzt. Dennler sammelte im September ein ♂ gleichfalls im Pripjet-Sumpf und Rüdiger 3 Gelege zu 2 bzw. 3 Eiern auf der Dolsker Feldmark am 1. bzw. 14. VI. und 12. VII. 17. Im nördlichen Sumpfabschnitt fand ich den eleganten Flieger verhältnismäßig seltener, im Juli und August 1916 wurden 2 Ex. erlegt. Reichenow erwähnt ihn für Bialowies ohne Angabe von Einzelheiten, sein Eintreffen dort wurde am 23. IV. notiert, während Grafsmann schon am 9. IV. 16 den ersten an der Pina ziehen sah. Dobbrick beobachtete ihn häufiger im Gouv. Kowno und fand am 21. VI. 16 einen besetzten Horst auf einer Fichte. Bei Wischnew zeigte sich im Juli 1917 häufig ein Paar, wie Puhlmann mitteilt. Auch aus Polen liegen eine Reihe von Meldungen vor, welche wir Stolz verdanken: ♂ ad. bei Suwalki im Juni 1916; ebenfalls bei Suwalki am 20. VIII. 16 ein Pärchen noch am Horst; am 19. V. 16 ein Paar am Narew oberhalb Lomza; am 18. IX. 16 fütterten beide Alten ihre schon flüggen Jungen bei Sandomierz in Süd-Polen. Es ist charakteristisch für den Baumfalken, daß die Familie oft bis in den Herbst hinein fest zusammenhält.

Befund: Brutvogel im ganzen Gebiet einschl. Polen, stellenweise in der südlichen Polesie häufig.

100. *Falco columbarius aesalon* Tunst.

Grafsmann J. f. O. 18, p. 302; O. MS. 19, p. 51. — Zedlitz J. f. O. 17, II, p. 289: *F. c. regulus* Pall.

Der Merlin erscheint nach Grafsmann um die Mitte des September, der Durchzug dauert bis in den Oktober, nur vereinzelte Exemplare überwintern im Pripjet-Gebiet. Im Jahre 1916 erschien er häufiger als 1917. Ich sah ihn mehrfach bei Slonim im August und September 1916.

Befund: Erscheint unregelmäßig im Früherbst in der Polesie, überwintert dort nur ausnahmsweise.

101. *Cerchneis vespertina vespertina* L.

Grafsmann J. f. O. 18, p. 302. — Zedlitz J. f. O, 17, I, p. 104; J. f. O. 17, II, p. 289.

Es ist eine Eigentümlichkeit des Abendfalken, in gröfserer Gesellschaft zu ziehen, dafür spielt sich die Durchreise am einzelnen Ort auferordentlich schnell, meist innerhalb ganz weniger Tage, ab. Es kann deshalb sehr leicht vorkommen, dafs ein Beobachter, welcher nicht täglich draussen ist, von dem ganzen Zuge nichts bemerkt, weil er gerade an dem Tage, wo die Falken durchkommen, dienstlich verhindert oder sonst andersweitig beschäftigt ist. So erkläre ich es mir, dafs nur Grafsmann und ich den hübschen so leicht kenntlichen Falken angetroffen haben, die andern Autoren ihn aber nicht erwähnen. Ich selbst vermochte nur einen Zugtag zu notieren, es war der 11. V. 16, an welchem ein gröfserer Schwarm von 40—50 Ex. unweit Slonim durchkam. Es wurden 2 ♂♂ davon als Belegstücke gesammelt, deren Flügelmafs etwas unter der von Hartert angegebenen Minimalgrenze von 242 mm bleibt, sonst sind sie aber ganz typisch. Ähnliche kleine Ex. kommen auch auf dem Zuge in Schlesien vor. Grafsmann berichtet von mehrfacher Beobachtung und Erlegung während des Frühjahrszuges, gibt jedoch kein genaues Datum an. In Ost-Galizien und der Bukowina fand er ihn im Sommer 1915 brütend, in der Polesie jedoch nur auf der Durchreise.

Befund: passiert das Sumpfbgebiet auf dem Zuge Mitte Mai.

102. *Cerchneis tinnunculus tinnunculus* L.

Dobbrick O. MB. 17, p. 34. — Gengler O. Jbch. 16, p. 78: *Falco t. t.* — Grafsmann O. MS. 16, p. 231; J. f. O. 18, p. 302. — Puhlmann O. MS. 18, p. 207. — Reichenow O. MB. 16, p. 130; „Bialowies“ 18, p. 180. — Rüdiger A. f. N. 15, p. 18; Zschft. f. O. u. O. XXIV, p. 2: *Falco t.* — Schalow O. MB. 15, p. 88. — Schelcher V. O. G. B. XIV, 1, p. 30: *Falco t. t.* — Stolz J. f. O. 17, I, p. 373. — Zedlitz O. MB. 15, p. 134; J. f. O. 17, I, p. 105; J. f. O. 17, II, p. 298.

Wegen „*tinnunculus*“ statt „*tinnuncula*“ vgl. Reichenow J. f. O. 16, p. 347 unter No. 206. Ist auch der muntere Turmfalk überall im ganzen Gebiet verbreitet und an geeigneten Stellen Brutvogel, so stimmen doch alle Autoren in dem Urteil überein, dafs er nirgends annähernd so häufig auftritt wie an geeigneten Stellen Deutschlands oder des östlichen Frankreichs. Er wird erwähnt: von Dobbrick für das Gouv. Kowno, von Puhlmann für die Gegend von Wischnew als häufig im Juli-August, von Rüdiger als vereinzelt in Kurland, Station Gluden, gesehen, auferdem als Brutvogel bei Dolsk, wo im Mai/Juni 17 auch drei Gelege gesammelt wurden, von Reichenow als Brutvogel in Bialowies, desgleichen als Brutvogel für die Gegend von Slonim und von Tuchowitschi von mir, für den Pina-Distrikt von Grafsmann; für Polen bezeichnet ihn Stolz ausdrücklich als ziemlich selten, in

Boden brüten. Bekanntlich ruft er auch aufserhalb der Zeit des engen Familienlebens oft und gern, wenn das Wetter ihm zusagt; so wurde er im Herbst und Winter in Bialowies wiederholt gehört, auch Puhlmann vernahm das charakteristische tiefe „bu bu“ im November. Da der Vogel auch im Urwalde sehr scheu und heimlich ist, bekommt man ihn nur durch einen glücklichen Zufall zu Gesicht, ein besonderes Pech gehört aber schon dazu, ihn auch niemals gehört zu haben, wie es mir ergangen ist, obgleich ich in der Morgen- und Abenddämmerung doch unzählige mal draussen gewesen bin. Ich zweifle nicht daran, dafs auch in meinen Beobachtungsgebieten ebenso wie sonst überall im Sumpfwalde der Uhu vorkommt, aber in meiner Nähe hat er sich nie bemerkbar gemacht, ebenso wie seine Vettern in Nord-Afrika und dem Sinai mich mit konstanter Bosheit gemieden haben.

Befund: Verhältnismäfsig nicht seltener Standvogel im Sumpfwalde einschl. Bialowies und Litauen (Wischnew).

104. *Asio otus otus* L.

Dennler Falco 17, p. 3; „Natur“ 18/19, p. 47. — Gengler O. Jbch. 16, p. 78. — Grafsmann J. f. O. 18, p. 302. — Puhlmann O. MS. 18, p. 208. — Reichenow O. MB. 16, p. 130; „Bialowies“ 18, p. 181. — Rüdiger Zschrft. f. O. u. O. XXIV, p. 2. — Zedlitz O. MB. 15, p. 164; J. f. O. 17, II, p. 289.

Wenn man die einzelnen Berichte zusammenfafst, so gewinnt man den Eindruck, dafs die Waldohreule zur Brutzeit im allgemeinen nicht häufig ist, besonders im eigentlichen Pripjet-Sumpf, im Winter dagegen wurde sie zahlreicher beobachtet, es handelte sich da also wohl um Gäste aus dem Norden und Osten. Im Norden bei Wischnew fand Puhlmann sie „sehr häufig“; Reichenow nennt sie „die häufigste Eule im Walde“, fügt aber hinzu, dafs eine Reihe von Stücken im Januar und Februar gefangen worden seien, es handelt sich hier also schon um Wintergäste. Ebenso berichten Dennler und Gengler von Stücken, die im Pripjet-Sumpf im November und Dezember bezw. bei Brest-Litowsk im Februar in ihre Hände kamen. Grafsmann fand am 8. VIII. 17 einen Horst mit einem halbflüggen Jungen, bezeichnet sie aber im allgemeinen als selten. Rüdiger sammelte bei Dolsk 1 Einzelei und 2 Gelege am 10. bezw. 11. IV. und 11. V. 17. Ich habe bei Slonim genau den entsprechenden Eindruck gewonnen, zur Brutzeit war sie nur in den Feldhölzern auf dem westlichen Ufer der Schara anzutreffen und zwar sehr spärlich, dagegen überwinterten ganze „Kolonien“ in Parks und ähnlichen Örtlichkeiten, wo sie mit der Zeit ganz vertraut wurden und sich auch auf nahe Entfernung photographieren liefsen. Im März verschwanden sie wieder.

Befund: Im Norden zur Brutzeit häufiger als im Süden, hier dagegen stellenweise in gröfserer Zahl überwintend.

105. *Asio flammeus flammeus* Pont.

Bacmeister Falco 16, p. 41. — Cordes Zeitsch. f. O. u. O. XXIV, p. 59: *A. accipitrinus*. — Graßmann J. f. O. 18, p. 303: *A. accipitrinus*; O. MS. 19, p. 51. — Reichenow „Bialowies“ 18, p. 181: *A. accipitrinus*. — Rüdiger Zschft. f. O. u. O. XXIV, p. 2: *A. accipitrinus*. — Zedlitz J. f. O. 17, II, p. 290.

Mit der Sumpfohreule verhält es sich umgekehrt wie mit *Asio otus*, im allgemeinen ist sie im Norden seltener, im Süden häufiger. Reichenow nennt sie zwar „wesentlich seltener“ als jene in Bialowies, doch wurden dort immerhin mehrere Stücke erlegt. Dagegen ist sie im Beobachtungsgebiet von Graßmann ein gewöhnlicher Brutvogel und besonders zahlreich im September. Um diese Zeit konnte der Autor ihre Flugspiele bewundern und sah bis zu 10 Stück beisammen. Am Brutplatz stößt sie mit großer Dreistigkeit auf den Menschen unter bellendem Angstruf. Ich beobachtete den ersten Balzflug schon am 16. IV. 16 bei Skobjelew-Lager westlich Baranowitschi, auch bei Tuchowitschi kam sie mir zu Gesicht. Bacmeister fand ein totes Exemplar in Wojciechow, Gouv. Ljublin, Cordes 2 Gelege am Disna-See Ende April 17, Rüdiger 5 Gelege und 1 Ei bei Dolsk, wo sie sehr häufig war.

Wenn Reichenow 1918 den Namen *A. accipitrinus* benutzt, so setzt er sich in Gegensatz zu seinen Ausführungen J. f. O. 16, p. 348, wo „*flammeus*“ die Priorität zuerkannt wird.

Befund: Brutvogel im ganzen Sumpfgebiet, im Süden häufiger.

106. *Syrnium uralense uralense* Pall.

Zedlitz O. MB. 16, p. 167; J. f. O. 17, I, p. 105; J. f. O. 17, II, p. 289.

Als Ersatz für den Uhu, der sich mir nie zeigte, kann ich wenigstens vom Uralkauz berichten. Am Potocki-Damm, wo er sich in 5 Klm. Länge durch den Sumpfwald von Tuchowitschi nach Süden zieht, war im Mai 1916 nicht selten ein Paar dieser großen langschwänzigen Eule zu sehen, wenn man in der Dämmerung vom Schnepfenstrich heimkehrte. Rittm. v. Hagen, dessen Blockhaus mitten in diesem Abschnitt lag, beobachtete den seltenen Vogel, dessen Silhouette ihm sofort auffiel, sehr häufig, ohne ihm ein Leid anzutun. Man erzählte mir auch, daß im Winter 1915/16 ein Exemplar erlegt worden sei, dies war, wenn ich mich nicht irre, beim anstossenden Regiment unmittelbar am Wygonowskoje-See gewesen. Das Vorkommen ist jedenfalls einwandfrei nachgewiesen.

Befund: Seltener Brutvogel an der oberen Schara.

107. *Syrnium aluco aluco* L.

Denkler Falco 17, p. 3; „Natur“ 18/19, p. 47: *Strix a.* — Dobbrick O. MB. 17, p. 34. — Gengler O. Jbch. 16, p. 78

Strix a. a. — Grafsmann J. f. O. 18, p. 303. — Reichenow „Bialowies“ 18, p. 181. — Rüdiger Zschft. f. O. u. O. XXIV, p. 3. — Zedlitz O. MB. 16, p. 167; J. f. O. 17, II, p. 289.

Von Bialowies bis zur Pina ist der Waldkauz nirgends selten, besonders häufig im eigentlichen Sumpfwalde und im Hochwalde bei Slonim nach übereinstimmenden Meldungen von Grafsmann und mir. Nördlich des Njenem hat ihn Dobbrick nur einmal gesehen, ebenso berichtet Gengler nur von einem bei Macijow erlegten Exemplar. Die Brut scheint bisweilen erheblich später stattzufinden als in Deutschland, denn Junge, welche Grafsmann im Juni fand, waren noch nicht flugbar. Rüdiger entnahm am 1. V. 17 ein 4er Gelege einem Bienenstande bei Dolsk. Mit dem Balzruf fängt der Kauz schon mitten im Winter an, sich bemerkbar zu machen, ich hörte ihn zum ersten mal am 11. I. 17 gegen 4 Uhr Nachmittags, in der Folgezeit noch recht oft. Das Paar, zu welchem der Sänger gehörte, bewohnte den Boden einer leerstehenden Försterei am Ende des Parks von Albertyn unweit Slonim. War der Nachmittag einigermaßen schön, so erschienen beide Vögel noch bei gutem Licht kurz nacheinander in der offenen Bodenlücke und trieben sich dann zunächst in unmittelbarer Nähe auf den hohen Erlen und Kiefern am Rande des Sees herum. Auch im strengen Winter 1916/17 habe ich niemals irgend ein Anzeichen entdeckt, daß sie Wild oder Vögel geschlagen hätten. Ein in Bialowies tot aufgefundenener Kauz hatte nach Dr. Niek den Magen mit Fuchslozung prall angefüllt.

Befund: Standvogel im ganzen Gebiet, stellenweise recht häufig.

108. *Surnia ulula ulula* L.

Reichenow „Bialowies“ 18, p. 181.

Am 7. Oktober 1916 wurde in Bialowies ein ♀ erlegt. Die Sperbereule kann jedenfalls dort nicht häufig vorkommen, denn sie macht sich eher bemerkbar als jede andere Eule, ist sie doch fast ebenso Tag- wie Dämmerungsvogel, außerdem blockt sie mit Vorliebe auf freien Wipfeln, wo sie weithin sichtbar ist, wenigstens sind das die Erfahrungen, welche ich in Norwegen gemacht habe. In Schwedisch-Lappland fand ich im Juli 1912 ein Paar alte mit 3 ausgeflogenen aber noch nicht voll erwachsenen Jungen, dabei verrieten sich die Eltern sofort durch lautes Warnungsrufen, also Sperbereulen bleiben nicht so leicht verborgen dort, wo sie überhaupt vorkommen.

Befund: Äußerst selten, wahrscheinlich nur gelegentlicher Gast im Herbst oder Winter. *Surnia ulula pallasii* But. kommt wohl nicht in Betracht.

108. *Athene noctua noctua* Scop.

Dennler „Natur“ 18/19, p. 48. — Bacmeister Falco 16, p. 41. — Dobbrick O. MB. 17, p. 34. — Gengler O. Jbch. 16,

p. 78. — Grafsmann J. f. O. 18, p. 303. — Puhlmann O. MS. 18, p. 208. — Zedlitz O. MB. 15, p. 164.

Zwar wird der Steinkauz von einer ganzen Reihe Autoren erwähnt, doch handelt es sich mit einer Ausnahme stets nur um ganz vereinzelte Beobachtungen, ich stelle dieselben hierunter kurz zusammen, indem ich im Westen bei Polen anfangs:

Gengler, mehrere gesehen in Koljuschki am 15. X. 15;

ders. gleichfalls mehrere in den Ruinen eines Forts von Ivangorod, 16. XII. 15;

Zedlitz, 1 Ex. von 1912 in der Sammlung zu Kielce;

Bacmeister, einmal gehört in Dolhobrody, Gouv. Sjedlec, am 28. VIII. 15;

Dobbrick, einmal gehört bei Rossienie, Gouv. Kowno, am 25. V. 15;

Grafsmann, gehört nur einmal bei Stitischewo Ende März 16;

Reichenow erwähnt ihn nicht für Bialowies, ebensowenig konnte ich trotz besonderer Aufmerksamkeit ihn jemals an der Schara sehen. Hiernach scheint er durchweg selten vorzukommen in den angeführten Beobachtungsgebieten. Sehr interessant ist demgegenüber der Bericht von Puhlmann, der ihn bei Wischnew südöstlich Wilna „sehr häufig“ fand; er sah bis zu 6 Ex. auf einmal, sie liebten als Sitzplätze besonders die Erdaufwürfe in den Stellungen und waren garnicht zu übersehen. Es war im Sommer 1917, also von nordischen Gästen kann nicht die Rede sein, es muß sich schon um Brutvögel der Gegend handeln.

Befund: In Polen spärlich, im Sumpfgebiet äußerst selten nur stellenweise in Litauen häufig vertreten.

110. *Glaucidium passerinum passerinum* L.

Reichenow „Bialowies“ 18, p. 181.

Der Umstand, dafs ausschliesslich in Bialowies der Sperlingskauz festgestellt worden ist, zeigt den günstigen Erfolg einer intensiven Sammeltätigkeit an demselben Orte. Es ist höchst wahrscheinlich, dafs er auch in anderen grossen Waldungen vorkommen dürfte, aber wir anderen Ornithologen hatten eben doch soviel „Nebenbeschäftigung“, dafs unser Sammeln die selteneren und schwer zu erlangenden Arten oft nicht zu erfassen vermochte. In Bialowies wurden erlegt: ♂ am 21. X. 16; ♀ am 3. V. 17; ein Ex. am 10. III. 17.

Befund: Nicht ganz selten in der Bialowieser Forst.

111. *Strix alba guttata* Br.

Grafsmann J. f. O. 18, p. 303; *S. flammea*. — Puhlmann O. MS. 18, p. 208: *S. flammea*; Reichenow „Bialowies“ 18, p. 181.

Offenbar wird die Gegend von Wischnew besonders von Eulen bevorzugt, denn Puhlmann fand die Schleiereule dort zwar seltener als den Steinkauz, aber doch nicht als Ausnahmefall.

In Bialowies kam nur ein Ex. zur Strecke, außerdem wurde sie bei Biala am 2. IV. 17 einmal gesehen. Grafsmanu erwähnt ausdrücklich, dafs er sie niemals gehört oder gesehen habe, ich selbst kann mich ihm nur anschliesen. Schliesslich ist es auch ganz erklärlich, dafs ein Vogel, der in der Regel die menschlichen Wohnstätten mitbenutzt, es für unter seiner Würde hält, in den elenden Lehmhütten der armen Polesie-Dörfer sein Quartier aufzuschlagen.

Befund: Fehlt anscheinend im Sumpfwalde, in Bialowies selten, häufiger in Litauen bei Wischnew.

112. *Cuculus canorus canorus* L.

Bacmeister Falco 16, p. 41. — Dennler Falco 17, p. 3. — Dobbrick O. MB. 17, p. 20. — Grafsmann O. MS. 16, p. 233; J. f. O. 18, p. 303. — Kleinschmidt Falco 16, p. 16. — Lucanus J. f. O. 16, p. 424. — Reichenow „Bialowies“ 18, p. 181. — Rüdiger A. f. N. 16, p. 19. — Schlüter Falco 16, p. 32. — Stolz J. f. O. 17, I, p. 374. — Zedlitz O. MB. 15, p. 135; O. MB. 16, p. 166; J. f. O. 17, II, p. 290.

Zur Systematik bemerkt Kleinschmidt, dafs unter 3 Ex., die er aus Rußland erhielt, ein ♂ in den Mafsen das von Hartert angegebene Maximum überschreitet, auch Jungvögel von Rossitten seien ihm bereits früher durch ihre erhebliche Gröfse aufgefallen. Der Autor vermutet zwischen dem typischen *canorus* in Schweden und dem kleinen Sardinier noch eine Zwischenform. Zur Klärung dieser Frage müfste man zunächst Vergleichsmaterial aus Schweden haben.

Von allen oben genannten Beobachtern wird der Kuckuck als ziemlich oder sehr häufig in ihrem Gebiet erwähnt. Besonders zahlreich belebt er die ganze Polesie, Grafsmann nennt ihn dort „recht häufig“, ich zähle ihn für die Gegend an der oberen Schara zu den ausgesprochenen Charaktervögeln und habe ihn nirgends sonstwo in solcher Masse angetroffen wie im Sumpfwalde bei Tuchowitschi. Für Bialowies bezeichnet ihn Reichenow als „eine gewöhnliche Erscheinung wie in deutschen Wäldern“. Über Gelege und Junge liegen einige interessante Notizen vor: Bacmeister beobachtete am 29. VIII. 15. bei Dolhobrody, Gouv. Siedlec, ein schon vollkommen flugfähiges Junges, das sich noch von seinen Pflegeeltern, einem Pärchen *Budytes flavus*, füttern liefs. Stolz erhielt am 21. V. 16. bei Lomza ein Gelege von 1 Kuckucksei und 2 Eiern der *Lullula arborea*, das Nest hatte auf einem Kahlschlage im Walde gestanden. Dennler sammelte im Pripjet-Gebiet während des August und September Jugendkleider. Bei uns in Slonim wurde von Mannschaften ein Junges aufgezogen, das leidlich zahm war; da aber seine Anwesenheit im Zimmer der Reinlichkeit dort nicht gerade förderlich war, so wurde ihm eines Tages die Freiheit geschenkt, leider

ohne mich vorher zu benachrichtigen, sodafs die von mir beabsichtigte Beringung nicht mehr möglich war.

Über den ersten Termin, an welchem der Kuckuck gehört bzw. gesehen wurde, kann ich folgende Angaben zusammenstellen:

- Wloszczowa (Süd-Polen), 21. IV. 15 (Zedlitz);
- Bialowies bezw. Konnik, 14. IV. bezw. 19. IV. 16 (Reichenow);
- Pina-Gebiet, 19. IV, 16, 23. IV. 17 (Grafsmann);
- Tuchowitschi (obere Schara), 19. IV. 16 (Zedlitz);
- Smorgon, 30. IV. 16 (Schlüter);
- Dondangen (Kurland), 8. V. im Durchschnitt (Lucanus);
- (Rossitten, 27. IV. im Durchschnitt).

Interessant ist zunächst, dafs an der Pina, der oberen Schara und bei Konnik der Kuckuck im Jahre 1916 am gleichen Tage, dem 19. IV., eingetroffen ist. Die Reise nach Norden geht dann offenbar keineswegs mehr schnell vonstatten, das zeigt der späte Termin für Smorgon, der kein zufälliger ist, da Schlüter ausdrücklich betont, dafs bis dahin der Kuckuck allgemein vermifst worden sei, sowie das noch erheblich später liegende Durchmittsdatum von Dondangen.

Befund: Überall häufig, im Sumpfwalde massenhaft vertreten.

113. *Jynx torquilla torquilla* L.

Dobbrick O. MB. 17, p. 19. — Grafsmann O. MS. 16, p. 233; J. f. O. 18, p. 303. — Reichenow O. MB. 16, p. 130; „Bialowies“ 18, p. 181. — Rüdiger Zeitschr. f. O. u. O. XXIV, p. 3. — Schalow O. MB. 17, p. 37 — Stolz J. f. O. 17, I, p. 374. — Zedlitz O. MB. 15, p. 136; O. MB. 16, p. 166; J. f. O. 17, II, p. 290.

Hesse hat in seiner vorzüglichen Arbeit „Kritische Untersuchungen über Piciden“ (Mitt. Zoolog. Mus. Berlin, 6. Band, 2. Heft, 1912) die Systematik der Jynгинаe ausführlich behandelt (p. 143—150) und dabei festgestellt, dafs die Verbreitung der *torquilla* typ. ostwärts bis nach Asien reicht, wo erst im Altai intermediäre Stücke auftreten. Mit dem Vordringen nach Osten wird die Färbung des Unterhalses etwas lebhafter, die Mafse zeigen Neigung, im Durchschnitt kleiner zu werden, doch ist es nicht möglich, eine scharfe Grenze zu ziehen. Es steht jedoch aufser Zweifel, dafs die Brutvögel der Polesie noch als typische *torquilla* zu gelten haben. Bei Vergleich stimmen 2 ♂♂, die ich am 24. IV. 16 an der oberen Schara sammelte, gut mit einem ♂ von Västergötland, 7. V. 14 von mir erlegt, überein, eher ist der Schwede um einen Schatten lebhafter gefärbt auf Hals und Kropf. Die Flügelmafse sind: bei den Russen 89—90, beim Schweden knapp 85 mm, also bei jenen verhältnismäfsig grofs, bei diesem so klein, wie keins der von Hesse für Deutschland angegebenen Mafse. Schlesische und böhmische Exemplare meiner Sammlung gleichen z. T. den Russen ganz, z. T. sind sie etwas blasser; die Mafse halten sich in den von Hesse angegebenen Grenzen.

Als ausgesprochener Waldvogel und Höhlenbrüter findet der Wendehals in West-Rußland und den umliegenden Provinzen die besten Lebensbedingungen und kommt entsprechend zahlreich vor. Im südlichen Sumpfwalde nennt ihn Grafsmann einen „regelmäßigen und gewöhnlichen Brutvogel“; im nördlichen Teile fand ich ihn ganz gemein. Rüdiger sammelte bei Dolsk im Mai und Juni 1918 von 4 ♀♀ 36 — 21 — 9 — 10 Eier, ♀♀ No. 1 und 2 machten dann noch ein 5. bzw. 4. Nachgelege von 8 (7) Eiern, und in beiden Fällen flogen die Jungen auch glücklich aus. Autor nennt den Wendehals für sein Beobachtungsgebiet einen sehr häufigen Brutvogel, es wäre leicht gewesen, noch mehr Eier zu finden. Reichenow erwähnt die Art von Konschizy (Gebiet von Grafsmann) und von Bialowies. Schalow zählt sie auf unter den charakteristischen Waldvögeln am Narosz-See; Dobbrick konstatierte eine Vorliebe für Flußläufe, was mit dem Waldcharakter dort zusammenhängen dürfte. Stolz, der *Jynx* für Polen als „sehr häufig“ bezeichnet, machte am 22. V. 16 bei Lomza die Beobachtung, daß eine Dorngrasmücke lebhaft warnte in einem Busch, wo ein zunächst undefinierbarer Vogel herumkroch. Dieser entpuppte sich nach der Erlegung als *Jynx* und hatte im Vormagen noch die Schalenreste eines kleinen Vogeleis

Das erste Eintreffen im Frühjahr wurde konstatiert in

Wloszczowa (Süd-Polen) am 30. IV. 15 (Zedlitz),

Tuchowitschi (Polesie) „ 24. IV. 16 „

bei Ostrow „ „ 18. IV. 16 (Marx),

an der Pina „ „ 18. IV. 16 (Grafsmann).

Ostrow und Tuchowitschi liegen einige Kilometer von einander entfernt. Die eifrige Balz zweier ♂♂, welche einem ♀ den Hof machten, habe ich im J. f. O. 17, II, p. 290 beschrieben.

Befund: Im ganzen Gebiet häufig, im Sumpfwalde ganz gemein.

114. *Dryocopus martius martius* L.

Bacmeister Falco 16, p. 41. — Cordes Zschft. f. O. u. O. XXIV, p. 59. — Dennler „Natur“ 18/19, p. 48. — Dobbrick O. MB. 17, p. 19. — Grafsmann J. f. O. 18, p. 304. — Kleinschmidt Falco 16, p. 15. — Puhlmann O. MS. 18, p. 208. — Reichenow „Bialowies“ 18, p. 181. — Rüdiger A. f. N. 16, p. 19. — Schalow O. MB. 17, p. 38. — Schlüter Falco 16, p. 31. — Zedlitz O. MB. 16, p. 166; J. f. O. 17, II, p. 290.

Hesse hat in seinen „Kritischen Untersuchungen über Piciden“ (Mitt. a. d. Zool. Mus. i. Berlin, 6. Bd., 2. Heft 1912, p. 171—174) ein großes Material verglichen, gemessen und ist zu dem Resultat gelangt, daß die typische Form ostwärts bis zum Kaukasus reicht. Er stimmt in diesem Punkt mit Hartert (V. d. p. F. p. 934) überein. Kleinschmidt macht nun neuerdings (Falco 16, p. 15) darauf aufmerksam, daß 2 ♂♂ vom Narosz-See, Schlüter leg., auffallend breite Schnäbel zeigen, und hält die Trennung in eine nordische und mitteleuropäische Form doch für diskutabel

unter Hinweis auf Brehm. Ich möchte mich Hesse anschließen, der die Schnabelform für recht variabel erklärt und mehr Wert auf die Flügelmaße legt, welche im Osten größer werden. Ein ♀, das ich im Wald von Albertyn bei Slonim am 17. II. 17 sammelte, zeigt nun kein auffallend großes Flügelmaß und hat einen weder sehr breiten noch langen Schnabel. Bei Vergleich mit ♀♀ aus Schlesien und Böhmen ergaben sich folgende Zahlen:

♀ Albertyn,	♀ Schwentnig (Schles.),	♀ Gr. Aupa (Nord-Böhmen)
Fl. 236 mm	235 mm	237 mm
Schn. 54 „	60 „	52 „

Ich kann diesen Vogel nur als *martius* typ. ansprechen.

Reichenow bespricht ein ♀ aus Bialowies vom 4. III. 16 mit Flg. 240 und Schnlg. 58 mm, es ist also etwas größer und steht schon der Form *reichenowi* nahe, doch rechnet Autor es auch vorläufig noch der europäischen Form zu. Eine scharfe Grenze wird auch hier kaum zu ziehen sein.

West-Rußland ist das „Land der Spechte“, so kommt denn auch der Schwarzspecht überall vor, bald mehr vereinzelt, bald zahlreich. Er wurde festgestellt:

- in Polen, Kolacze, Gouv. Ljublin, durch Bacmeister;
- im Gouv. Kowno nördlich des Njemen durch Dobbrick;
- in Bialowies laut Reichenows Angaben;
- bei Slonim sowie im Sumpfwalde bei Tuchowitschi durch mich als recht häufig, auch in Süd-Polen bei Wloszczowa fand ich ihn nicht selten;
- an der Pina, wo er „eine gewöhnliche Erscheinung ist“, durch Graßmann;
- bei Wischnew durch Puhlmann, der ihn nur einmal sah am Narosz-See, recht häufig, durch Schalow;
- bei Smorgon durch Schlüter, der auch Beleg-Exemplare lieferte.

An biologischen Beobachtungen sei noch erwähnt, daß Graßmann an einem klaren Septembertage gegen Abend 2 Schwarzspechte in beträchtlicher Höhe eine viele km. breite Moorfläche überflogen sah und daraus schloß, daß gelegentlich weite Züge unternommen würden. Wie recht er hat, bewies inzwischen der Ringversuch, sind doch junge *D. martius* von Böhmen bis Niederschlesien und Westfalen verstrichen. Ich lernte hier zum ersten mal diesen Specht auch als Bewohner reiner Laubholzbestände kennen, in Deutschland hatte ich ihn zur Brutzeit nur im Nadelwald angetroffen und glaubte bisher, daß er Laubhölzer nur gelegentlich besuche.

Befund: Im ganzen Gebiet verbreitet, im Sumpfwalde häufig.

114. *Dendrocopos major major* L.

Bacmeister Falco 16, p. 41. — Dennler Falco 17, p. 3; „Natur“ 18/19, p. 48. — Domaniewski Compt. rend. d. l. S. d. Sc. d. Vars. 15, p. 678: *Dryobates m. m.* — Dobbrick O. MB. 17,

p. 19. — Gengler O. Jbch. 16, p. 77: *Dryobates m.* — Görnitz O. MB. 18, p. 133: *Dryobates m.* — Graßmann J. f. O. 18, p. 304. — Kleinschmidt Falco 16, p. 12. — Puhmann O. MS. 18, p. 208. — Reichenow O. MB. 16, p. 130; „Bialowies“ 18, p. 182. — Schalow O. MB. 17, p. 38. — Schlegel Verh. O. G. i. B. XIII, 4, p. 334/35: *Dryobates m. m.* — Schlüter Falco 16, p. 28. — Zedlitz O. MB. 15, p. 164; O. MB. 16, p. 166; J. f. O. 17, II, p. 290.

Über die Verbreitungsgrenze von *D. major* typ. und *D. m. pinetorum* in Rufsland herrschte bisher noch ziemliche Unklarheit, Hartert nennt für *major* „Rufsland bis zum Ural und südlich mit Sicherheit bis Samara, Orenburg, Uralsk, Charkow“, für *pinetorum* „Krim, Süd-Rufsland, Kaukasus“, intermediäre Stücke sah er, welche aus Wolhynien stammten, doch kommen dort auch typische *major* vor. Wenn Domaniewski in seiner Arbeit „Materiaux à la faune ornithologique de Pologne“ (1915) erklärt, daß polnische Stücke der typischen Form *major* am nächsten stehen, da sie ein Flügelmaß von 138—143, ein Schnabelmaß von 26,5—30 mm hätten, so bezieht sich dies nach den neuesten Befunden doch nicht unbedingt auf ganz Polen, denn im Süden und im Südosten des Landes tritt auch *pinetorum* auf. Die von Gengler im südöstlichen Polen beobachteten und gesammelten Stücke gehören sämtlich zu *pinetorum*. Die Flügelänge beträgt nur 132—133 mm, sie unterscheiden sich auch sonst in nichts von mitteldeutschen Vögeln. Kleinschmidt rechnet sogar ein Pärchen aus der Umgebung von Warschau mit 136 mm Fllg. sowie ein ♂ von Ljublin (Bacmeister leg.) mit 139 mm Fllg. noch zu *pinetorum*. In Galizien fand Schelcher ausschließlich diese mitteleuropäische Form (V. O. G. B. XIV, 1, p. 28). Selbst in Bialowies wurde neben dem dort sehr häufigen echten *major* auch noch ♂♀ *pinetorum* am 22. II. bzw. 15. IV. erlegt mit 134—135 mm Fllg. Es mag ohne weiteres zugegeben werden, daß es sich hierbei um verstrichene Einzel-Exemplare handeln dürfte oder um intermediäre Stücke, aber mindestens für das südöstliche Polen scheint doch *pinetorum* die eingessessene Rasse zu sein, während *major* dort wohl nur als Gast erscheint. Daß er außerhalb der Brutzeit größere Wanderungen unternimmt, steht für mich außer Zweifel, denn schon von August an trifft man ihn gar nicht selten in Schlesien sowohl rechts wie links der Oder, ich besitze in meiner Sammlung alte und junge Vögel, z. B. ♂♀ ad., ♀ juv. Militsch, August 09, mit Fllg. 143, 143, 138; ♂♂ ad. Schwentnig, Januar 10, Fllg. 138, 140, Sch. 26, 29 mm. Daß also die nördliche Form gastweise im Brutgebiet der südlichen erscheint, ist gar nichts Seltenes, hingegen halte ich es für unwahrscheinlich, daß letztere ihre Wanderungen weit nach Norden ausdehnen wird, um dort den größeren Vetter zu besuchen. Die beiden oben erwähnten kleinflügeligen Stücke aus Bialowies dürften als die nördlichsten Vertreter ihrer Form

einmal ausnahmsweise weit vorgedrungen sein, denn im ganzen Gebiet von Bialowies bis Pinsk kommt sonst nur der echte *major* vor, das bezeugen übereinstimmend Reichenow, Görnitz, Dennler, Kleinschmidt und ich. Für Bialowies gibt Reichenow bei einer grossen Serie ein Flügelmafs von 137—143 mm, Schnabelmafs von 25—26,5 mm an; Görnitz fand bei Pinsk „typische breit-schnäblige *major*“; Kleinschmidt erhielt von Smorgon (vgl. auch Schlüter, Falco 16) echte *major* mit 141, 142 mm Fllg.; ich sammelte bei Slonim in den Monaten Januar, Februar, November, Dezember 16 eine Serie von 6 ♂♂ mit Fllg. 137, 140, 140, 141, 142, 144 mm und 25—26 mm Schblg. Bei Vergleich derselben mit meinen anderen *major* und ganz besonders mit *pinetorum* springt sofort in die Augen, dafs die Russen eine viel hellere Unterseite haben, welche bisweilen auf Kopf und Brust einen ganz leichten bräunlichen Anflug zeigt, bei den Schlesiern (mit einer Ausnahme) ist die Unterseite dunkler und grauer. Um Erscheinungen der Abnutzung kann es sich nicht handeln, da ich Vögel aus denselben Monaten vergleichen konnte.

Auch Schlegel hebt bei seiner Suite, 9 ♂♂, 1 ♀ aus Goro-ditsche und 1 ♂ von Dolsk, die „Reinheit der Farben“ und die gröfseren Mafse hervor, die Flügel messen 137—142, Schnäbel 30—33 mm. Ebenso hat Dobbrick schon darauf aufmerksam gemacht, dafs sämtliche von ihm beobachtete Stücke auf der Unterseite sehr hell waren.

Bei Durchsicht des Balgmaterials im Berliner Museum finde ich ebenfalls die Neigung zu hellerer Unterseite, jedoch nicht konstant, hingegen ist auch dort der graue Anflug nur bei deutschen *major* bemerkbar, die Russen haben entweder eine bräunlich überlaufene oder eine weifsliche Unterseite und zwar schon im frischen Gefieder. Es ergibt sich etwa folgendes Bild, wobei ich kleinere individuelle Abweichungen aufser Betracht lasse:

- a) Unterseite bräunlich überlaufen haben
♂♀ Livland IX, I, Fllg. 143, 142 mm; ♂♀ Pinsk XII, I, 137, 141 mm; ♀ Bialowies XII, 139 mm.
- b) Unterseite noch bräunlich, aber schon merklich heller, haben
♂♀ Bialowies XII, 139, 138 mm.
- c) Unterseite ausgesprochen hell, z. T. fast weifs, haben
♂♀ Dolsk (Pripjet) XI, I, 140, 139 mm; ♂♂♀♀ Kriwoschin (Schara) II, XII, 139—141 mm.

Vergleichsmaterial aus Schweden habe ich leider nicht zur Hand, vermag mir also vorläufig kein abschliessendes Urteil zu bilden.

Die neuerdings beschriebenen Formen *Dryobates major kurae* Laubm. (Orn. Jbch. 15, p. 46) vom südlichen Kaukasus sowie *D. m. candidus* Stresem. (Anz. O. G. i. B. Nr. 2, 1919, p. 10) von Rumänien kommen hier nicht in Betracht. Erstere hat noch kleinere Schnabelmafs und bräunlichere Unterseite als

pinetorum, welcher im nordwestlichen Kaukasus noch heimisch sein soll. Bei letzterer ist die Unterseite allerdings wie bei unseren westrussischen Vögeln auffallend hell, doch sind die Mäse ähnlich denen von *pinetorum*, sogar eher etwas kleiner. Hierher könnten die unterseits fast weissen Stücke von der unteren Wolga gehören, welche Hartert in V. d. p. F. p. 903 bei *pinetorum* erwähnt. Auch Stresemann (l. c.) spricht die Vermutung aus, dass die Verbreitung von der Dobrudscha und Walachei über Süd-Russland bis zur pontisch-kaspischen Senke reichen dürfte. Die Grenze gegen *pinetorum* wäre noch genauer festzulegen.

Alle Autoren sind einig darin, dass der grosse Buntspecht im westlichen Russland ausserordentlich zahlreich vorkommt, am häufigsten ist er im eigentlichen Sumpfwalde (Dennler, Dobbrick, Görnitz, Graßmann, Reichenow, Zedlitz), noch recht gemein bei Wischnew (Puhlmann), Smorgon (Schlüter), am Narosz-See (Schalow), nicht selten in Polen (Bacmeister, Domaniewski), auch in der Sammlung zu Kielce fand ich noch ein grossflügeliges Stück.

Befund: Äusserst zahlreich zur Brutzeit wie auch sonst das ganze Jahr hindurch im Pripjet-Gebiet, in Bialowies und Litauen, im Sumpfwalde weitaus der häufigste Specht. In Polen nicht selten, doch in den südlichen und südöstlichen Landesteilen nur gastweise erscheinend, hier vertritt ihn *D. m. pinetorum*.

116. *Dendrocopos medius medius* L.

Bacmeister Falco 16, p. 41. — Dennler Falco 17, p. 3. — Gengler Orn. Jbch. 16, p. 77: *Dryobates m. m.* — Graßmann J. f. O. 18, p. 304. — Reichenow O. MB. 16, p. 130; „Bialowies“ 18, p. 182 — Stolz J. f. O. 17, I. p. 374. — Zedlitz O. MB. 16, p. 166; J. f. O. 17, I, p. 105; J. f. O. 17, II, p. 291.

Schon im J. f. O. 17, II, p. 291 habe ich darauf hingewiesen, dass die westrussischen Mittelspechte auf Kropf und Brust eine fast weisse Grundfarbe zeigen, das Rot des Unterkörpers ist blasser und zieht mehr ins Rosa, bei deutschen Stücken ist die Brust grauer, das Rot düsterer. Ich muss diese Auffassung aufrecht erhalten trotz Reichenows Bemerkung (O. MB. 16, p. 130) über 4 ♂♂ von Bialowies und Konschizy (Pripjet): „zeigen die regelrechte Färbung und Zeichnung.“ Leider ist das Material an deutschen Mittelspechten im Berliner Museum und in meiner eigenen Sammlung ungenügend, typische Stücke aus Schweden stehen mir garnicht zur Verfügung, ich muss also mich vorläufig bescheiden. Von 4 Ex. aus dem südpolnischen Hügellande sagt Stolz, sie „lassen sich von deutschen nicht unterscheiden“. Gengler sammelte in Polen bei Zawadowsk ein ♀ mit sehr lebhafter Färbung der Unterseite und fügt hinzu: „es zeigt deutlich, dass die Buturlin'sche Form *colchicus* nicht nur im Süd-Kaukasus vorkommt, sondern nichts anderes ist als ein sehr lebhaft gefärbtes altes Stück“. Demnach scheint die individuelle Variation

eine recht erhebliche zu sein, man muß also bei Aufstellung neuer Formen doppelt vorsichtig sein. Abnutzung oder Verschmutzung des Gefieders kommen bei dem von mir konstatierten Unterschied nicht in Frage, denn ein ♂ meiner Sammlung, am 3. III. 16 bei Slonim erlegt, ist ebenso hell wie Dezembervogel aus Bialowies, dagegen ist ♂ Schwentnig (Schlesien) 30. I. 10 ausgesprochen rauchgrau, also dunkel.

Nach übereinstimmendem Urteil von Grafsmann, Reichenow und mir ist der Mittelspecht in den Waldungen des Sumpfbereiches einschl. Bialowies ziemlich häufig, auch Dennler erwähnt ein ♀, das er im Pripjet-Gebiet XI. 15 gesammelt hat. Auch in Polen scheint die Art nicht selten zu sein, Bacmeister erlegte 1 Ex. bei Wojciechow, Gouv. Ljublin; Gengler fand sie häufig bei Zawadowek und Bahnhof Luboml, Stolz erbeutete die schon erwähnten 4 Stück im südpolnischen Berg- und Hügellande.

Befund: Im Sumpfbereich vielfach, in Polen stellenweise beobachtet. Aus der Region nördlich des Njemen liegen mir keine Meldungen vor, der Vogel scheint dort seltener zu sein.

117.—119. *Dendrocopos minor transitivus* Loud.

Dendrocopos minor hortorum Br.

Dendrocopos minor minor L.

Dobbrick O. MB. 17, p. 19: *D. minor*. — Gengler Orn. Jbch. 16, p. 77: *D. minor minor*. — Grafsmann J. f. O. 17, p. 304: *D. m. transitivus*. — Rchw. O. MB. 16, p. 131; „Bialowies“ 18, p. 182: *D. m. transitivus* und *D. m. hortorum*. — Schlegel V. O. G. i. B. XIII, 4, p. 336: *Dryobates minor minor*. — Zedlitz J. f. O. 17, II, p. 291: *D. m. transitivus*.

Reichenow hat festgestellt, daß die Kleinspechte von Pinsk und Bialowies im allgemeinen zur Form *transitivus* gehören, wenigstens trifft das für Brutvögel aus dem April und Mai zu. Dagegen wurde Ende Oktober in Bialowies auch ein *D. m. hortorum* erlegt, ein interessanter Parallelfall zu dem gleichfalls als seltene Ausnahme dort festgestellten Pärchen von *D. major pinetorum*. Es ist bemerkenswert, daß anscheinend manche Spechte bei ihren Streifereien außerhalb der Brutzeit auch Gegenden aufsuchen, welche nördlicher als ihre eigentliche Heimat liegen.

Gengler vermutet, an der Weichsel bei Nowo Alexandrija den *D. m. minor* typ. gesehen zu haben, doch konnte kein Exemplar gesammelt werden. Dafür erhielt Schlegel ein ♂ aus Goroditsche bei Baranowitschi, das von ihm und Kleinschmidt übereinstimmend als *minor* typ. festgelegt werden konnte. Es ist also auch das Vorkommen der nordischen Form einwandfrei erwiesen. Leider wird das Datum nicht angegeben, sodafs nicht ersichtlich ist, ob die Wahrscheinlichkeit für einen Wintergast, spricht, wie man es erwarten sollte.

Der Kleinspecht ist überall nach dem Urteil der Beobachter erheblich seltener als seine beiden größeren Vetter, immerhin gehört er, wie schon gesagt, zu den Brutvögeln bei Konschizy (Grafsmann), und Bialowies (Reichenow). Ich selbst sah ihn nicht, doch stellte ihn ein zuverlässiger Gewährsmann ca. 20 km. östlich Slonim fest. Verhältnismäßig häufig traf ihn Dobbrick in Litauen an und zwar in den Wäldern bei Tauroggen, Kolnuje, Szymkajcie und Borki am Njemen.

Befund: Brutvogel im Pripjet Gebiet, in Bialowies und Litauen, meist nur spärlich vertreten, ist *D. m. transitivus*; zur Strichzeit erscheinen vereinzelt als Gäste auch *D. m. hortorum* und *D. m. minor*.

120. *Dendrocopos leucotos leucotos* Bchst.

Dennler Falco 17, p. 3; „Natur“ 18/19, p. 48: *D. leucotus*. — Reichenow O. MB. 16, p. 130; „Bialowies“ 18, p. 182: *D. leucotos*. — Schlegel V. O. G. i. B. XIII, 4, p. 335/36: *Dryobates l. leucotos*. — Zedlitz J. f. O. 17, II, p. 291: *Dendrocopos l. leucotos*.

Schon Schlegel vermutete eine neue Subspecies, als er von Goroditsche das erste ♂ erhielt, es war sehr „starkwüchsig und starkschnäblig“, ein später gesammeltes ♀ vom gleichen Fundort zeigte jedoch in den Maßen keine Abweichung von deutschen Vögeln. Die vom Autor beigegebene Tabelle ist für weitere Forschungen sehr instruktiv, nach derselben scheint es mir doch, als hätte „*stechowi*“ etwas längere Flügel als *leucotos*, Schlegel gibt für ♂♀ Goroditsche 147, 143 mm an, ich finde bei ♂ Dolsk, ♀ Bialowies 148, 147 mm, während Schlegels Vögel aus dem Bayrischen Wald messen: ♂♂ 140—144, ♀♀ 138—142. In den V. O. G. i. B. XIV, 2, p. 181 hat Herr Dr. Sachtleben die Form „*Dryobates leucotos stechowi*“ neu beschrieben, terra typ. ist Gouv. Grodno, für *leucotos* typ. dagegen Schlesien. Bei der neuen Form sind (nach dem Autor) alle hellen Teile an Bürzel, Kopfseiten, Hals, Kehle, Kropf rein weiß ohne gelblichen Hauch. Inzwischen teilte er mir jedoch mit (in litt.), daß er seine Subspezies nicht aufrecht erhalten könne. Ich vermag mir kein eigenes abschließendes Urteil zu bilden, da das Berl. Mus. an typischen *leucotos* aus Schlesien nur ältere aufgestellte Stücke besitzt, welche zu subtilen Vergleichen auf Reinheit des Weißs nicht mehr ganz geeignet sind. Die schon erwähnten Vögel aus West-Rußland, ♂ Dolsk 28. X. 17 und ♀ Bialowies 1. XII. 15, zeigen jedenfalls durchweg ganz reines Weißs, zu berücksichtigen wäre hier aber auch *D. l. carpathicus* Buturl. (1907) aus der Bukowina. Stücke aus Norwegen und von Sarepta vermag ich nicht von ihnen zu unterscheiden, ein Pärchen meiner Sammlung aus dem Bayrischen Wald zeigt auf den Wangen einen rauchgrauen Anflug, Kehle, Halsseiten und Bürzel sind reinweiß, Flg. 147, 141 mm.

Unzweifelhaft gehört der Elsterspecht zu den seltenen Erscheinungen. Rüdiger sammelte das oben erwähnte ♂ bei Dolsk, Dennler erbeutete ein ♀ bei Pinsk im September 16 und erwähnt in der „Natur“ das Vorkommen der Art ohne nähere Angaben über ihre Häufigkeit. Für Bialowies bezeichnet sie Reichenow allerdings als „zahlreich“, doch dürfte diese Auffassung etwas zu optimistisch sein. Ich sah dort nur das ♀ am 1. XII. 15, welches Oberpräparator Lemm am gleichen Tage erlegt hatte. Das Pärchen von Goroditsche in der Coll. Schlegel ist bereits erwähnt, von anderen Fällen der Erlegung ist mir nichts bekannt geworden.

Befund: Im Sumpfwalde selten, in der Bialowieser Forst etwas häufiger, als Brutvogel aber noch nicht sicher bestätigt, im Gouv. Grodno anscheinend stärker vertreten.

121. *Picoides tridactylus alpinus* Br.

Reichenow „Bialowies“ 18, p. 182.

Reichenow erklärt den Dreizehenspecht, welcher den Wald von Bialowies bewohnt, als Angehörigen der mitteleuropäischen Form *alpinus* und fügt eine anschauliche Abbildung von *alpinus* neben *tridactylus* bei. Da nun aber das Berl. Mus. später aus dem Pripjet-Gebiet auch typische *tridactylus* erhalten hat, wandte ich mich mit diesbezüglichen Anfragen nach Frankfurt a. M. und München. Von Herrn Jacquet erhielt ich betr. das Senckenbergische Museum in liebenswürdigster Weise ausführliche Auskunft in folgendem Sinne. Aus Bialowies liegen dort vor 7 ♂♂, 2 ♀♀, davon sind 7 Ex. erlegt im März—Juli, eins im September, eins Anfang November, also handelt es sich wahrscheinlich meist um Brutvögel. Bei der schwarz-weißen Zeichnung der Unterseite überwiegt das Schwarz, die Stücke ähneln sehr einer Serie aus Bosnien und der Herzegowina, es sind alles wirkliche *alpinus*, wie ein Vergleich mit dem reichen Frankfurter Material zeigt. In ebenso entgegenkommender Weise äußerte sich Herr Dr. Sachtleben betr. die Münchener Sammlung. Dort befinden sich 3 Ex. aus dem Gouv. Grodno, 2 vom Sommer, eins vom Oktober. Auch sie haben mit typischen *tridactylus* nichts zu tun, sondern dürften zu *alpinus* gehören, allerdings zeigen sie auch Anklänge an *tianschanicus*, sodafs Herr Dr. S. sich sein endgültiges Urteil noch vorbehält. Ohne demselben irgendwie vorgreifen zu wollen, folge ich zunächst Reichenows Diagnose und bezeichne mit ihm die im Gebiet brütenden Dreizehenspechte als *P. t. alpinus*. Nach Hartert (V. d. p. F. p. 932) bewohnt diese Form das Alpengebiet und die Karpathen bis Bosnien und Herzogowina, durch die neueste Forschung erfährt also ihre Verbreitung eine wesentliche Erweiterung und zwar um ein Gebiet, welches keinerlei gebirgigen Charakter trägt. Letzteres erscheint mir besonders auffallend, aber die Erlegungsdaten lassen nur den Schluss zu, dafs es sich um Brutvögel, nicht um

Zuggäste handelt. Vielleicht beginnt der Dreizehenspecht erst seit kurzer Zeit dieses Flachland zu besiedeln, das könnte eine Erklärung dafür geben, daß er nur an wenigen Stellen bisher gefunden wurde.

Befund: Bisher nur in Bialowies und im Gouv. Grodno mit Sicherheit bestätigt, dort höchst wahrscheinlich Brutvogel.

122. *Picoides tridactylus tridactylus* L.

Gengler Orn. Jbch. 16, p. 77.

Gengler beobachtete am 12. XI. 15 bei Zawadowek in Polen einen Dreizehenspecht und vermutet in ihm einen typischen *tridactylus* aus dem Norden, der sich so weit nach Süden verflogen hatte. Seine Ansicht wird wesentlich gestützt durch 2 ♂♂, welche das Berl. Mus. von Tessendorff erhielt, der sie am 14. und 24. II. 18 bei Kriwoschin (südlich Baranowitschi) sammelte. Ich kann diese Vögel mit ihrer sehr hellen, zum größten Teil rein weißen, Unterseite von Stücken aus Schweden und Lappland nicht unterscheiden und halte sie für typische *tridactylus*. Das Senckenbergische Museum besitzt *tridactylus* aus Karelien, solche nordrussischen Stücke, besonders jüngere Vögel, dürften im Winter bisweilen größere Wanderungen nach Süden unternehmen, wie es ja bei Spechten nach den neuesten Forschungen gar nicht selten vorkommt, daß sie recht reiselustig sich zeigen. Das Vorkommen in unserem Gebiet ist meines Wissens bisher nur durch die genannten 2 Ex. bewiesen. Den Herren, welche mir so freundlich über das in Frankfurt und München vorhandene Material Auskunft erteilt haben, möchte ich auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank aussprechen.

Befund: Seltener Wintergast in der Polesie.

123—124. { *Picus viridis viridis* L.
 { *Picus viridis pinetorum* Br.

Bacmeister Falco 16, p. 41: *P. v.* — Dennler „Natur“ 18/19 p. 48: *P. v.* — Dobbrick O. MB. 17, p. 19: *P. v.* — Domaniewski Mat. à l. f. orn. d. Pologne 1915: *Gecinus v. pinetorum* — Gengler Orn. Jbch. 16, p. 76: *P. v. v.* — Grafsmann J. f. O. 18, p. 304: *P. v.* — Pax „Tierw. Polens“, p. 222: *P. v. pinetorum*. — Puhlmann O. MS. 18, p. 208: *P. v. v.* — Reichenow „Bialowies“ 18, p. 182: *P. v.* — Schalow O. MB. 17. — Schelcher V. O. G. i. B. XIV, 1, p. 28. — Schlüter Falco 16, p. 34. — Zedlitz O. MB. 15, p. 164: *P. v. v.*

Die Verbreitungsgrenze in Ost-Europa zwischen *P. v. viridis* und *P. v. pinetorum* vermochte Hartert (V. d. p. F.) noch nicht genau anzugeben. Heute ist es möglich, diese Lücke wenigstens an einer Stelle einigermaßen auszufüllen. Es ist allerdings überhaupt ja noch eine strittige Frage, ob der Unterschied wirklich so konstant ist, daß er eine Abtrennung der mittel

europäischen Form rechtfertigt, Lönnberg (O. MB. 14, p. 179—181) spricht sich in dieser Hinsicht sehr skeptisch aus und gibt eine Maßstabelle, welche für schwedische Grünspechte aus der terra typica Provinz Upland folgende Maße zeigt:

♂♂ Fl. 165—171,5, Schn. 42,5—47,5 mm,

♀♀ „ 163—169, „ 42—46 „.

Meine selbstgesammelten Exemplare aus Västergötland messen:

♂♂ 6. VI. 12 bzw. 22. IV. 14: Fl. 171, 170, Schn. 47,50 mm,

♀ 20. IX. 13 „ 168 „ 45 „,

stimmen also fast mit Lönnbergs Angaben überein, ein Schnabelmaß ist etwas größer. Hierher würde auch ein Wintervogel aus Schlesien gehören:

Schwentnig 12. XII. 13, Fl. 170, Schn. 45 mm,

während 3 ♂♂ ad. vom März, Juli, September aus Schlesien und Nordböhmen durchweg kleineres Flügelmaß und etwas zierlicheren Schnabel zeigen.

Fl. 165, 162, 162, Schn. 42, 46, 44 mm.

Hartert gibt für *pinetorum* an: Fl. 162 (meist 164)—167,5, Schn. 45—48 mm; wenn er bei *viridis* das Schnabelmaß mit 50—53 mm begrenzt, so muß seine Methode des Messens von derjenigen bei Lönnberg und mir abweichen, denn dieser kommt, wie oben gesagt, nur zu einem Maximum von 47,5, ich selbst finde nur einmal bei dem schon angeführten ♂ aus Schweden 50 mm, sonst immer 45—48 mm. Im Berl. Mus. befinden sich aus W. Rufsland nur 3 ♀♀ mit folgenden Mäßen:

♀ Lidsen, Livland, Loudon leg. 29. III. 14, Fl. 173, Schn. 45 mm

♀ östlich Brest-Litowsk, Stierling leg. „ 168, „ 46 „,

♀ Mielnickib. Pruzana, Wahnke leg. 20. IX. 17, Fl. 169, „ 48 mm.

Diese Maße übertreffen noch z. T. Lönnbergs Zahlen und selbst die meinigen, wir können also diese Stücke nur zu *viridis* ziehen, wenn wir einmal an der Trennung festhalten wollen. Dagegen erklärt Domaniewski (l. c.) die polnischen Grünspechte gehörten zu *pinetorum*, und Pax bestätigt dies. Alle von Domaniewski gemessenen heimischen Exemplare hatten ein Flügelmaß von 161—165, Schnabelmaß von 42—47 mm. Auch die Stücke der Sammlung in Kielce bestätigen seinen Befund, ich möchte bei dieser Gelegenheit meinen Irrtum und einen Druckfehler in O. MB. 15, p. 164 berichtigen: Das Flügelmaß beträgt 160—165, — nicht 180—185 mm —, es sind eben auch keine *viridis* typ. Die polnischen Grünspechte scheinen vielmehr (nach Domaniewski) recht klein zu sein, im Südosten des Landes bilden sie vielleicht schon Übergänge zu *P. v. romaniae* Stressem., der anscheinend nicht nur in Rumänien, sondern auch in der Bukowina vorkommt (Anz. O. G. i. B. 1919 Nr. 1, p. 6). Im Norden scheint die Grenze zwischen *pinetorum* und *viridis* etwa am Bug zu liegen (ebenso wie bei den Dohlen!), denn der südlichste *viridis* ist unweit Brest-Litowsk auf dem rechten Ufer erbeutet, natürlich kann dieser Einzelfall aber nur als Fingerzeig betrachtet werden.

Weiter östlich sind wir über die Grenzen noch völlig im Unklaren, denn aus dem eigentlichen Sumpfbgebiet des Pripjet liegt mir kein Material vor, weil anscheinend gerade in dieser Übergangszone der Grünspecht äußerst selten ist. Bei einer späteren Nachprüfung der systematischen Fragen wäre übrigens neben den Mäsen auch noch auf den Ton der grünen Färbung zu achten, doch gehört zu solchen Vergleichen ein sehr großes Material, wie es mir augenblicklich nicht zur Verfügung steht. Vorläufig ergibt sich für die hier behandelten Gebiete des Ostens etwa folgendes Bild von der Verbreitung und Häufigkeit des Grünspechtes:

- a) in Polen ist *P. v. pinetorum* gemein, vgl. Domaniewski und Bacmeister, der ihn die häufigste Spechtart (im Gouv. Ljublin und Sjedlec) nennt. Gengler hat ihn allerdings nur wenige mal angetroffen, ich selbst jedoch sah ihn mehrfach in Süd-Polen. Ob Schelcher in Ost-Galizien *P. v. pinetorum* oder *P. v. romaniae* angetroffen hat, muß dahingestellt bleiben, da er keine Belegstücke sammeln konnte.
- b) Weiter nördlich vom Bug an, in Litauen und den angrenzenden Gebieten, ist der echte *viridis* sicher nicht gerade selten, er wird sogar von Dobbrick als die häufigste Spechtart bezeichnet; Puhlmann sah ihn einige mal im Winter bei Wischnew; Schalow traf ihn am Narosz-See, wenn auch seltener als den Schwarz- und Buntspecht; Schlüter beobachtete bei Smorgon ein Paar am 26. VII. 16.
- c) In der Zwischenzone, speziell dem Sumpfbgebiet, tritt der Grünspecht sehr selten auf, fast scheint es, als handle es sich nur um verflogene Stücke. An der Nordgrenze in Bialowies ist er nach Reichenow noch Brutvogel, wenn auch vereinzelt. Weiter nach Südosten hat ihn der ausgezeichnete Beobachter Grafsmann nur 2 mal zu Gesicht bekommen und bezeichnet ihn als „den seltensten Specht.“ Ich selbst sah ihn niemals und hörte auch nicht seinen weithin vernehmbaren charakteristischen Ruf. Nur Dennler erwähnt ihn noch, ohne ihn zu den besonders seltenen Arten zu rechnen. Eine Feststellung der Form, welcher der Grünspecht des Sumpfwaldes angehört, war bei seinem so spärlichen Auftreten mir, wie schon oben gesagt, nicht möglich.

Befund: In Polen ist *P. v. pinetorum* gemein, in Litauen *P. v. viridis* stellenweise ziemlich häufig, im Pripjet-Sumpf erscheint er sehr selten, vielleicht nur gastweise.

125. *Picus canus canus* L. < *viridicanus* Meyer u. Wolf.

Dennler „Natur“ 18/19, p. 48: *P. c.* — Görnitz O. MB. 18, p. 133. — Grafsmann J. f. O. 18, p. 304. — Reichenow O. MB. 16, p. 131; „Bialowies“ 18, p. 183. — Schlegel V. O. G. i. B. XIII, p. 333/34: *P. c. viridicanus*. — Zedlitz O. MB. 16, p. 166; J. f. O. 17, I, p. 105; 17, II, p. 291.

Hartert in V. d. p. F. p. 895 Anm. 1 erkennt die mitteleuropäische Form *viridicanus* nicht an, inzwischen hat aber Hesse¹⁾ sich auf Grund sorgfältiger Untersuchungen für dieselbe ausgesprochen, Kleinschmidt führt sie in der „Ornis Germanica“ auf, und Reichenow ist noch in den O. MB. 16 und „Bialowies“ 18 mit Bestimmtheit für sie eingetreten, zuletzt erkennt sie auch Schlegel (l. c.) an, wenn auch mit einem gewissen Vorbehalt. Ich schliesse mich den vorgenannten Autoritäten an, leider gestattet das mir vorliegende spärliche Material keine selbständige Nachprüfung, insbesondere auch keine Lösung der Frage betr. Schnabelmaße, welche Görnitz anschneidet, wenn er hervorhebt, daß Grauspechte aus der Pinsker Gegend zierlichere Schnäbel zeigen als deutsche. Ich muß mich mit folgenden vorläufigen Feststellungen begnügen:

Aus dem Pripjet-Gebiet liegen vor im Berl. Mus:

♂ Korschizy, 11. I. 16 Graßmann leg., Fl. 144, Schn. 38 mm,

♀ „ 8. I. 16 „ „ „ 146, „ 35 „

♀ Pinsk, 20. XI. 16 Tessedorf leg., „ 143, „ 34 „

Keiner dieser Vögel erreicht das von Hartert angegebene Schnabelmaß von 39—44 mm, die Schnäbel sind etwas zierlicher als beim Durchschnitt deutscher Vögel, hingegen zeigt ein ♀ aus Hedemarken (Norwegen) im Berl. Mus. gleichfalls einen sehr kleinen Schnabel von 34 mm Länge. Bei den 3 Russen trägt der Bürzel ein goldiges, nicht grünliches Gelb, sie müssen also danach zu *viridicanus* gestellt werden, wenn man diese Form anerkennt. Die Kehle ist bei allen drei leicht bräunlich verwaschen, wie auch Reichenow betont, doch möchte ich dies kaum als Charakteristikum für *viridicanus* ansehen, da bei deutschen Vögeln die Kehlfärbung sehr variiert. Es ergibt sich also das Resultat, daß nach der Färbung die westrussischen Vögel mit den deutschen zusammengehören im Gegensatz zu Skandinavien (Balten liegen leider nicht vor), nach den Schnabelmaßen scheinen allerdings Russen und Skandinavier sich näher zu stehen mit den zierlicheren Schnäbeln gegenüber den mehr starkschnäbeligen deutschen. Bei diesem Befunde sind aber folgende Einschränkungen zu beachten:

- a) Gerade die Schnabelmaße variieren bei vielen Spechten so stark, daß man ein viel umfangreicheres Material als das hier vorrätige untersuchen müßte, um sich ein abschließendes Urteil bilden zu können;
- b) alle drei westrussischen Stücke sind im Winter erlegt und keine sicheren Brutvögel, es könnten immerhin „fahrende Leute“ aus einer entfernten Heimat sein, wenn dies auch nicht gerade sehr wahrscheinlich erscheint.

Die vorliegenden Vögel scheinen zwischen *canus* und *viridicanus* zu stehen, dabei letzterer Form vielleicht näher, ob es

¹⁾ Mitt. a. d. Zool. Mus. Berlin, 6. Bd., 2. Heft, 1912, p. 214—224.

sich um eine Zwischenform, eine Mischform oder nur „extreme“ *viridicanus* handelt, kann ich nicht entscheiden. Zur Systematik nimmt auch Schlegel (l. c.) Stellung auf Grund von ♂♀ seiner Sammlung, Dolsk 7. und 14. IV. Sehr wertvoll ist die Feststellung, daß der grauere oder grünere Anflug der Unterseite sowie das Grün der Oberseite weder einen Geschlechts- noch Altersunterschied bedeuten, sondern bei deutschen wie russischen Stücken individuell variieren. Vorwiegend grauer Rücken findet sich auch bei frisch vermauserten Vögeln, ist also keine Folge der Abnutzung des Kleides. Autor kommt im wesentlichen zu dem gleichen Resultat wie ich, er hält die Entscheidung für *canus* oder *viridicanus* bei den Westrussen für schwierig, neigt aber mehr zu *viridicanus*. Die Schnäbel seines Pärchens sind nicht zierlicher als die von deutschen Vögeln sondern nahe der oberen Grenze: ♂♀ 40, 38 mm, deutsche ♂♂ 37—40, ♀♀ 37, 38 mm.

Alle vorliegenden Notizen über das Vorkommen beziehen sich auf das Pripjet-Gebiet und Bialowies: in der Gegend von Pinsk ist der Grauspecht fast ebenso zahlreich wie die Buntspechte, bei Slonim nicht ganz selten, in Bialowies gelegentlicher Brutvogel.

Befund: Im Südosten des Sumpfes am häufigsten, vereinzelt noch in Bialowies. (Fortsetzung folgt.)

Ergänzungen zu :

R. Schlegel, Aufzeichnungen über das Vorkommen unserer Drosselarten im Leipziger Flachlandsgebiete usw., Journ. f. Orn. 1920, 292—308.

Von Dr. **Erich Hesse.**

In genannter Zusammenstellung sind von Schlegel eine Reihe von Literaturstellen ausgelassen. Hierzu nachstehende Zitate.

Unter *Turdus pilaris*, Brutgebiete oder Vorkommen zur Brutzeit, fehlen die Angaben für „Groitzsch“ in: Jahresber. Ornith. Beobachtungsstat. Kgr. Sachsen, IV für 1888 (1889), 79; V f. 1889 (1890), 41; VII—X f. 1891—94 (1896), 84; — für die Forsten von Grethen — Pomssen — Rohrbach — Belgershain in: Orn. Jahrbuch 1894, 131; Jahresber. VII—X f. 1891—94 (1896), 85; Journ. f. Orn. 1910, 517; — für „Borna“ in: Jahresber. IV f. 1888 (1889), 78; V f. 1889 (1890), 41; — für „Wurzen“ in: Jahresber. I f. 1885 (1886), 46; II f. 1886 (1887), 115 (hier auch für „Mautitz“); — für das nordwestliche Auewaldgebiet in: Orn. Monatsber. 1905, 92, Journ. f. Orn. 1910, 517.